159. Donnerstag den 10. Juli 1856. 159.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 9. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Konditor und Chokoladenfabrikanten Richard Hildebrand das Prädikat eines K. Hoflieferanten zu verleihen.

Angekommen: Der Fürst von Pleß, von Fürstenstein.

Abgereist: Se. Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg, nach Weimar; Se. Durchl. der Fürst Hugo zu Hohenlohe-Oehringen, nach Dresden; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am päpstlichen Hofe, Kammerherr von Thile, nach Karlsbad.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Dienstag, 8. Juli. In gestriger Nachtsitzung des Unterhauses gelangte die Bill, betreffend lebenslängliche Pairien und die Appellations-Gerichtsbarkeit des Oberhauses, nach langer Debatte zur zweiten Lesung. Bei der Abstimmung über die Bill blieb das Ministerium mit 191 Stimmen gegen 42 in der Majorität.

Paris, Dienstag, 8. Juli. Der heutige „Moniteur" enthält eine telegraphische Depesche an den Kriegsminister aus Konstantinopel vom 6. d. M., nach welcher die Räumung der Truppen und des Kriegsmaterials aus Konstantinopel fortdauere, die Räumung der Krimm aber bereits vollständig beendigt sei. — Gestern Abend wurde die 3-proz. Rente auf dem Boulevard zu 71, 95 gehandelt.

(Eingeg. 9. Juli, 10 Uhr Vorm.)

Paris, Mittwoch, 9. Juli. Der heutige „Moniteur" schreibt: Mehrere Journale haben wiederholt die Nachricht verbreitet, der Kaiser werde nach Arenenberg und Bregenz gehen, um dort eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oestreich zu haben. Diese Nachricht ist völlig unbegründet.

Aufgegeben in Berlin, 9. Juli 9 U. 58 M. Vormittags.
Ankunft in Posen, 9. Juli 10 U. 31 M. Vormittags.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 8. Juli. [Vom Hofe; Oberst von Schüz; Hinrichtung.] Der Prinz und die Prinzessin von Preußen haben nach den hier eingegangenen Nachrichten die Abreise nach London bis morgen Vormittag verschoben. Der Prinz ist gestern aus Wildbad, die Prinzessin aus Baden-Baden, in Begleitung des Prinzregenten in Aachen eingetroffen. Nach der Abreise der hohen Personen kehrt der erlauchte Bräutigam der Prinzessin Louise, welche ihren Eltern nach London folgt, nach Baden-Baden zurück. In dem Gefolge der hohen Reisenden werden sich befinden der Hofmarschall Graf Pückler, der Adjutant Major v. Boyen, die Kammerherren Grafen v. Boos und v. Fürstenberg-Stammheim, die Hofdamen Gräfinnen von Oriolla, von Hake ꝛc. Der Leibarzt Dr. Lauer ist hier zurückgeblieben. — Der Prinz Friedrich Wilhelm kam heute Vormittag vom Schlosse Babelsberg nach Berlin, machte dem Kriegsminister seinen Besuch und kehrte darauf um 10 Uhr wieder nach Potsdam zurück. Wie es heißt, hat der Prinz jetzt die Führung des 1. Garde-Regiments übernommen. — Der Oberst von Schüz, Chef der Abtheilung für das Remonte-Depotwesen im Kriegsministerium, wird am 12. d. M. aus Oels in Berlin eintreffen, sich aber nur wenige Tage hier aufhalten und alsdann nach dem Remonte-Depot abreisen, da die Vertheilung der Remonten an die Regimenter nahe bevorsteht. Diese Klassifizirung ist keine leichte Arbeit, da jedes Regiment noch besondere Wünsche hat, die sich gewöhnlich auf die Farbe und die Stärke des Pferdes beziehen. Hierzu geben meist die Trompeter und die Wachtmeister Veranlassung. Letztere gewinnen in der Regel während ihrer langjährigen Dienstzeit einen solchen Umfang, daß sie nur ein Pferd von ungewöhnlicher Stärke tragen kann. — Heut Morgens 6 Uhr ist der Arbeitsmann Helmrich aus Potsdam, dessen Hinrichtung bekanntlich einmal ausgesetzt worden war, auf dem Hofe der Strafanstalt bei Moabit hingerichtet worden und schien sehr zerknirscht; der Kreisgerichtsrath Dr. Louis leitete die Exekution, der Scharfrichter Schulz aus Schwedt verrichtete sie. Nur etwa 20 Personen waren dabei anwesend, die von diesem Akt tief ergriffen wurden. (An Redaktionen und Journalisten waren, wie unter Anderen auch die „Zeit" mittheilt, wiederum keine Eintrittskarten ausgegeben worden. Die Stellung der Presse in der Gegenwart ist allmälig bedeutend genug geworden und diese Bedeutung auch bei uns an maaßgebender Stelle so wenig verkannt, daß dies Faktum allerdings Wunder nehmen muß. D. Red.) Auf dem Richtplatze hat Helmrich keinerlei Geständnisse gemacht. — Der Bankier Louis Meyer, welcher bekanntlich in dem Telegraphendepeschen-Verrathsprozeß unlängst freigesprochen worden ist, hat nun auch seine bei dem Beginn des Prozesses eingezahlte Kaution von 40,000 Thalern zurückerhalten.

— [Angriffe auf die preuß. Regierung.] Der „K. H. Z." wird aus Berlin geschrieben: Für die Vervollständigung der Fortifikationen der süddeutschen Bundesfestungen ist eine ununterbrochene Agitation in mehren Blättern seit einigen Jahren, ohne daß man das geringste Verständniß für die Nothwendigkeit des Vorhandenseins einer Bundesfestung im nördlichen Deutschland, etwa in Hannover an der Elbe und Weser, an den Tag legte. Neuerdings ist die Erweiterung der Befestigung von Rastatt am Bunde verhandelt und weil Preußen die Anschauungen der anderen Regierungen nicht theilte, hat es nicht an Angriffen in der Presse gefehlt, obgleich doch Preußens Uneigennützigkeit nirgends klarer, als in der Angelegenheit der Bundesfestungen hervorgetreten ist. Merkwürdiger Weise scheint man in Hannover an die Möglichkeit eines Angriffs von der Seeküste her gar nicht zu denken, obwohl die Expedition nach der Krimm den Beweis geliefert hat, daß die Fortschritte des Schiffbaues und der Schifffahrt die Landung ansehnlicher Truppenmassen in kurzer Zeit ermöglichen. Dieser Mangel an Schutz der deutschen Nordküste ist indessen nach den ultramontanen Zeitungen für Deutschlands Unabhängigkeit ohne Bedeutung; wohl aber bedroht der Ausbau der königl. Burg Hohenzollern in Sigmaringen die Freiheit Süddeutschlands und die katholische Religion ist durch die Anwesenheit einiger preußischer Gendarmen daselbst bereits gefährdet. Es ist in der That ein Beweis der völligen moralischen Zerrüttung dieser Richtung, daß sie glaubt, mit solchen Fabeln bei dem gebildeteren Theile der deutschen Nation Eingang zu finden; aber es ist nothwendig, zur Charakterisirung der Parteien auf dieses Treiben aufmerksam zu machen. — Bekanntlich hat unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einer Depesche vom 1. Juni an den Grafen Oriolla in Kopenhagen dem dänischen Gouvernement die Rechtswidrigkeit desselben gegen die Bundesländer Holstein-Lauenburg in Erinnerung bringen und die Abstellung derselben anrathen lassen. Daß unsre Regierung stets, so weit es irgend möglich war, die deutschen Interessen in Holstein beschützt und sogar einen Krieg deshalb nicht gescheut hat, ist bekannt; nur der „Oestr. Z." erscheint dieser Schritt auffällig, und in einer Anwandlung von Neid behauptet sie in einer ihrer neuesten Nummern, daß von Oestreich Preußens Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in den Herzogthümern hingerichtet worden und das preußische Kabinet seine Note vordatirt habe, um sich den Schein der Initiative zu geben. Es wäre überflüssig, über solche Beschwerden auch nur ein Wort zu verlieren, aber sie dienen zur Bezeichnung des Eindrucks, welchen die preußische Politik in gewissen Kreisen Oestreichs hervorruft, sobald sie eigentlich deutsche Interessen berührt.

— [Der holstein-lauenburg'sche Transitzoll.] Im Frankfurter „Int.-Bl." liest man Folgendes: Neben Hamburg und Lübeck sind es ganz besonders Preußen, Hannover und Mecklenburg, welchen daran gelegen sein muß, daß mit dem Sundzoll auch der holstein-lauenburg'sche Transitzoll falle, denn sonst würde die Freiheit des Ostseehandels nur halb gewonnen sein. Daß der zwischen Hamburg und Lübeck bestehende Transitverkehr von Dänemark vertragswidrig belastet ist, läßt sich leicht nachweisen. Schon zur Zeit des alten deutschen Reichs, wo kein Zoll ohne des Kaisers Erlaubniß erhoben werden durfte, ward Hamburg (1188) und Lübeck (1189) vom Kaiser Friedrich I. das Privilegium völliger Transitfreiheit verliehen. Diese Transitfreiheit wurde zuerst 1190 vom Grafen Adolph von Holstein und dann 1247 von den Grafen Johann und Gerhard von Holstein nochmals anerkannt und später von verschiedenen Königen von Dänemark in den Jahren 1461, 1469, 1538, 1603, 1643 bestätigt. Außerdem erhielt dieselbe noch insbesondere durch eine Menge Verträge und Friedensschlüsse ihre Sanktion. Daher war die Belastung der Straße zwischen Hamburg und Lübeck in Folge der neuen Zollverordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein im Mai 1838, durch welche alle bis dahin zollfreien Distrikte, mit Ausnahme von Altona und Wandsbeck, ohne Weiteres in die Zolllinie eingeschlossen wurden, allerdings eine vertragswidrige Neuerung, gegen welche die betroffenen Städte mit Recht den Schutz der deutschen Bundesgewalt suchten. Die Vereinbarung, die darauf zwischen Dänemark und den beiden Städten auf 28 Jahre eintrat, erfolgte nur im Vertrauen auf die im Artikel 7 des Vertrages vom 8. Juli 1840 ausgesprochene Bereitwilligkeit Dänemarks, eine Ermäßigung der jetzigen Durchgangsabgabe zur Förderung des Transitverkehrs in Holstein eintreten zu lassen, sobald eine Veränderung der Verkehrsverhältnisse oder ein sonstiger Anlaß dazu auffordere. In den seit 1840 entstandenen Eisenbahnverbindungen und in den Sundzollverhandlungen dürfte Niemand die Momente verkennen, unter welchen die erwähnte Zusicherung vertragsmäßig in Erfüllung gehen muß, ein Umstand, welcher für die Bestrebungen Lübecks gegen die unveränderte Fortdauer des holstein-lauenburg'schen Transitzolls den berechtigtsten Ausgangspunkt giebt.

— [Durchstechung der Landenge von Suez.] Ueber den Bericht der internationalen Kommission, welcher die Aufgabe gestellt war, die verschiedenen Pläne für die Herstellung einer Schifffahrtsverbindung zwischen dem Mittelländischen und Rothen Meer an Ort und Stelle zu prüfen und sodann ihre Ansichten über die beste Art der Lösung dieses Problems auszusprechen, theilt die „P. C." folgendes Nähere mit. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen sind folgende: 1) Die Kommission verwirft das System einer indirekten Schifffahrtslinie durch Aegypten und erklärt sich für eine direkte Durchstechung der Landenge von Suez. 2) Sie verwirft ebenso den Vorschlag, den Kanal zur Verbindung beider Meere durch die Gewässer des Nils zu speisen, und schlägt die Speisung desselben von der See her vor. Sie hat die Vortheile und Uebelstände eines Kanals mit fortlaufenden Dämmen gegen einander abgewogen und

Feuilleton.

Die Homerischen Frauen.

(Schluß aus Nr. 158.)

Aber nicht allein das Leid der hingebenden und der treuen Liebe wird von Homer geschildert, sein Zeitalter kennt auch die Liebe, welche sündigt, und der große Dichter hat die Verirrungen des weiblichen Herzens in den Schicksalen der Helena zu einer wahrhaft psychologischen Tragödie gestaltet, welche durch den Konflikt der Schuld mit den göttlichen und menschlichen Rechten mächtig ergreift, durch die Folgen der Katastrophe aber unser Mitleid reinigt und versöhnt. Homer hat unter seinen Frauengestalten gerade für Helena lebhaftes Interesse zu erregen gewußt. Ihr Fehltritt ist kein aus Leichtsinn allein begangener, ihr Charakter durchaus nicht der einer Buhlerin, ihr Schicksal nicht die gewöhnliche Tragödie sittenloser Frauen. Helena hat gefehlt; aber sie wurde durch die schönheitstrahlende, süßlächelnde Aphrodite selbst zum Sündigen verleitet und sie leidet; ihr Leid und ihre Reue versöhnen sie mit ihrem Geschick, und gereinigt durch die Schule des Lebens steht sie zuletzt als verehrte Gattin, Liebe gebend und empfangend, da, ein berühmtes Beispiel, wie die Gottheit die Selbstbefreiung der verirrten Psyche von den Fesseln der Schuld anerkennt und mit Segen krönt. In der Geschichte der Helena finden wir eine Entwickelung der Sünde und der Erlösung angedeutet, so weit sie auf dem heidnischen Standpunkte der natürliche Mensch durch eigene Kraft zu vollbringen im Stande war. Indem der Vortragende die Schuld der Helena und die Rücksichten, durch welche diese gemildert wird, ausführlich erörterte, ging er zugleich auf den Begriff der Sünde im homerischen Zeitalter näher ein und begründete namentlich, wie durch die Annahme eines satanischen Momentes in der den Menschen bethörenden Gottheit die Sünde selbst nicht aufgehoben wird, da der Frevler die warnende Stimme, die aus den Satzungen der Götter, aus dem Gesammtbewußtsein des Volkes und aus dem eigenen Gewissen zu ihm spricht, nicht geachtet hat. Also bleibt auch Helena eine Sünderin, die nicht durch ihre verführerische Schönheit, nicht durch die liebenswürdige Entfaltung natürlicher Weiblichkeit entschuldigt werden darf, obgleich sie hierdurch die Achtung der Edelsten unter den Troërn gewinnt. Was sie entschuldigt und zuletzt reinigt, ist ihre lange und aufrichtige Reue, sind die schweren Anklagen gegen sich selbst, die wir vernehmen, so oft sie in der Ilias redend oder handelnd erscheint. Nicht die Liebe ihres Verführers, nicht die Achtung der Troër vermögen die Stimme ihres Gewissens zu betäuben, denn der Wurm im Herzen will nicht schlafen. Und wie bei Schiller die königliche Sünderin, die ihren Gatten gemordet und dafür in Elisabeth's rechtloser Willkür die Rache der Nemesis erfährt, zuletzt, mit Gott und mit sich selbst versöhnt, ihr tragisches Ende mit dem Verklärungsschein der durch Buße wiedergewonnenen Reinheit umgeben sieht: eben so steht Helena, durch zwanzigjährige Reue sittlich verschönt, vor uns da, ihr Vergehen verliert den Stachel, und wir widmen der armen Leidenden unser lebhaftes Mitgefühl. Ueberall vernehmen wir in ihren Klagen die beredte Stimme der Naturwahrheit, den Erguß einer heldenmüthigen Seele, die ein neues Leben in Liebe und Treue zu beginnen durch aufrichtige Reue befähigt und würdig geworden ist. Ein so offenes und tieffühlendes Gemüth würde ohne Zweifel zu der göttlichen, erlösenden Kraft, wenn es diese hätte finden können, mit eben so unwiderstehlichem Drange geflüchtet sein, wie Maria Magdalena, die Jesu Füße mit Thränen netzte und mit den Haaren ihres Hauptes trocknete und seine Füße küßte und sie salbte. Und wie der Herr der Sünderin, die viel verschuldet, dennoch, weil sie viel geliebt, die ersehnte Heilsbotschaft zuruft: „Dir sind deine Sünden vergeben, gehe hin in Frieden!" eben so erfährt Helena den erwünschten Schicksalswechsel in beglückenderer Weise, als sie jemals zu hoffen gewagt.

So dient uns Helena zum deutlichen Beispiel, wie die Verirrungen der Liebe aufrichtige Reue versöhnt, wie das Leid der Liebe durch die segnende Gottheit in Freude verwandelt wird. Alle drei Frauengestalten aber, Andromache, Penelope und Helena, tragen das Gepräge eines so rein menschlichen Charakters, daß sie in ihrer Naturwahrheit bleibende Typen des Liebelebens geworden sind. Die Sphäre des Weibes ist ewig die Familie; das Weib kann nicht inniger lieben, als Andromache; die Treue der Penelope ist nie übertroffen worden, und die Rückkehr der verirrten Liebe zur Pflicht und Tugend findet noch immer den ersehnten Lohn.

Aber es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken, und darum ist auch die Thätigkeit der Liebe mit dem Fortschritte der Menschheit eine erweiterte geworden. Wir leben in der christlichen Welt und gehören dem Volke an, wo der Ruhm stiller Frauentugend von der frühesten Entwicklung deutscher Art und Sitte bis auf unsere Tage mit den glänzendsten Trophäen männlicher Großthaten in die Schranken treten darf. Von des Tacitus denkwürdigem Berichte, daß die Germanen in ihren Weibern etwas von einem göttlichen und heiligen Wesen anerkannt, bis auf Schillers bekanntes: Ehret die Frauen! und bis auf die Lobpreisungen unserer Toilettendichter, ertönt in der deutschen Poesie zu allen Zeiten das Lob und der Preis der Frauen in der Muse geweihtesten Klängen fort. Im Besondern hat das tiefe Mysterium des Christenthums, daß die heilige Jungfrau zugleich Gottes Kind, Braut und Mutter ist, auch die irdischen Frauen mit himmlischer Weihe umstrahlt; durch das Christenthum ist die ganze Weltanschauung eine andere geworden, und dem Ehebunde stellt dasselbe eine höhere Aufgabe, als das Alterthum und der juridische Zweckbegriff. Die Zwei, welche Gott zusammengefügt, sollen gemeinsam streben zur Heilsvollendung und zur Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes. Diese Idee zu verwirklichen ist vor Allen befähigt und berufen das fromme, deutsche Frauenherz. Es ist nicht die Schuld der christlichen In-

sich dafür entschieden, da, wo er durch die bitteren Seen sich hinzieht, keine Eindämmung vorzunehmen. 4) Da schon das Uneingedämmtlassen der sich dazwischenreihenden bitteren Seen das Anströmen der Fluth zu mildern geeignet sein wird, so hat die Kommission die Anlegung von Schleusen an den beiden Mündungen des Kanals, zu Suez und Pelusium, nicht für durchaus nothwendig erachtet; sie macht indeß den Vorbehalt, daß, wenn die Schleusen sich dennoch als unerläßlich erweisen sollten, später auf deren Ausführung zurückzukommen sein würde. 5) Für die Breite der Wasserlinie auf der 20 Kilometer langen Strecke des Kanals zwischen Suez und den bitteren Seen, welche mit Steinen auszufüttern ist, hat sie 100 Meter und für die Bodenfläche auf derselben Strecke 66 Meter beibehalten; in der übrigen Ausdehnung des Kanals aber hat sie die Breite der Wasserlinie auf 80 und die der Bodenfläche auf 48 Meter herabgesetzt. 6) Das Profil des Vorentwurfs der Ingenieure des Vicekönigs ist übrigens beibehalten worden. 7) Für den Hafen von Said an der Mündung in's Mittelmeer nimmt die Kommission das Molenprojekt an, welches von denjenigen ihrer Mitglieder, die in Aegypten gewesen sind, vorgeschlagen worden ist; sie proponirt jedoch für die Einfahrt nur eine Breite von 400 statt 500 Meter, und empfiehlt die Hinzufügung eines hinteren Bassins. 8) Ebenso billigt sie den für den Hafen von Suez am Rothen Meer vorgeschlagenen Plan, reduzirt aber wieder die Breite der Einfahrt um 100 Meter, von 400 auf 300, und empfiehlt dort ebenfalls die Anlegung eines hinteren Bassins. Die Molen sollen aufhören, wo das Meer bei Ebbezeit eine Tiefe von 6 Meter hat, und es soll in der Richtung der Molen eine breite Passage bis auf eine Tiefe von 9 Meter ausgebaggert werden. 9) Die Kommission erklärt, daß gleichzeitig mit der Eröffnung des Kanals auch ein System von Leuchtfeuern erster Klasse an den Küsten Aegyptens und des Rothen Meeres eingeführt werden müsse. 10) In dem See Timsah wäre ein Hafen zur Einnahme von Provisionen und zu Ausbesserungen anzulegen. 11) Was die aus dem Nil herzuleitenden Hülfskanäle zur Speisung des großen Kanals mit süßem Wasser anbetrifft, so erklärt sich die Kommission vom künstlerischen Gesichtspunkte aus zwar für das System der Wasserzuführung durch den Kanal von Jagazig bei Belbeis, sie will jedoch die Entscheidung darüber, wie sich die Sache am besten bewerkstelligen lasse, dem Urtheile der Ingenieure anheimstellen, welche die Arbeiten leiten werden. 12) Endlich hat aus den genauen Mittheilungen der in der Kommission befindlichen Marineoffiziere, namentlich des Kapitän Harris, der die Fahrt von Suez nach Ostindien 70 Mal gemacht, sie ergeben, daß die Schifffahrt auf dem Rothen Meer nicht schwieriger ist, als auf dem Mittelländischen und dem Adriatischen Meere.

Düsseldorf, 5. Juli. [Frost.] Nach zuverlässigen Nachrichten hat es vorgestern Nacht in mehreren höher gelegenen Ortschaften des Bergischen Landes stark gefroren. Das Heu wurde am Morgen noch ganz steif gefunden.

b. Stettin, 8. Juli. [Dampfschiffverkehr; Bauten; Theuerung.] Die Dampfschifffahrt ist in diesem Jahre belebter, als je. Es sind 38 Dampfschiffe in regelmäßiger Fahrt von und auf Stettin. Eine regelmäßige tägliche Verbindung wird durch Dampfschiffe die Oder aufwärts mit Gartz, Schwedt u. s. w. bis Frankfurt einschließlich unterhalten, ebenso die Oder abwärts mit Kammin, Wollin, Swinemünde, Ueckermünde, Anklam und die Peene aufwärts bis Demmin. Es finden regelmäßige Fahrten statt zwischen Stettin einerseits und Kolberg, Stolp, Königsberg, Memel andererseits, ebenso nach Kopenhagen, Flensburg und Stockholm. Auch ist die Einrichtung getroffen, daß man von Stettin nach Flensburg per Dampfschiff, von Flensburg auf der südschleswig'schen Eisenbahn nach Tönningen befördert wird, von welchem letzteren Orte die englische Norddampfschifffahrts-Gesellschaft Dampfböte nach Grimsby an der Mündung des Humber expedirt, während von Grimsby wieder Eisenbahn- und Dampfschifffahrtverbindung nach allen Theilen von Großbritannien besteht. Ein bedeutendes Unternehmen ist die Dampfschifffahrtverbindung zwischen Stettin und Schottland (Edinburgh—Leith) durch das große Schraubendampfschiff „Snowdon", welches regelmäßig alle 14 Tage eine Reise hin und zurück macht und einen großartigen Gütertransport und Handelsverkehr vermittelt. Gegenwärtig ist dasselbe beschäftigt, Weizen zu laden. Es werden jetzt eine Anzahl Schiffe, namentlich eiserne Dampfschiffe, in Stettin gebaut. — Der steigende Verkehr von Stettin wirkt gewaltig auf die Vermehrung der Bevölkerung, und es macht sich ein empfindlicher Wohnungsmangel fühlbar. Auf der Neustadt werden ganze Häuserreihen erbaut; aber leider baut man hier sehr kostspielig, indem man gezwungen ist, eben so tief in die Erde hinein, als über die Erde hinaus zu bauen, insofern man hier überall nur auf aufgeschüttetes Erdreich stößt. — Die Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse ist auch hier empfindlich. Für die Berliner Metze Kartoffeln werden nicht selten 5 Sgr. gefordert, während Fleisch billiger ist, wie z. B. gutes Rindfleisch $4\frac{1}{2}$ Sgr. kostet.

Oestreich. Wien, 6. Juli. [Donaufürstenthümer-Kommission.] Der k. k. östreichische Bevollmächtigte bei der zur Reorganisirung der Donaufürstenthümer in Bukarest zusammengetretenen Kommission, Freiherr von Koller, wird sich ehestens an den Ort seiner Bestimmung begeben. Auch der zu dieser Kommission ernannte Bevollmächtigte Frankreichs, Freiherr von Talleyrand, ist in Begleitung des Sekretärs Marquis Blampré und des Attachés Marquis Borquet hier eingetroffen, um sich nach den Fürstenthümern zu verfügen. Indessen kann nur wiederholt werden, daß es noch gar nicht bestimmt ist, wann die Reorganisirungskommission ihr Werk beginnen wird; und da dies letztere erst nach gänzlich vollzogener Räumung der Fürstenthümer geschehen soll, so dürfte die Kommission vor dem Monat September kaum zusammengetreten sein. Bedenkt man überdies, welche Aufgabe hier zu bewältigen und wie vielerlei Interessen dabei zu vereinbaren sein werden, so wird man sich gefaßt machen dürfen, daß das Interim in den Fürstenthümern auch übers Jahr noch dauern wird.

— [Die Synodalbeschlüsse; Marschall Radetzky; das „junge Piemont."] Was die Blätter von dem Ergebniß der bischöflichen Konferenz zu Tage fördern, ist nichts weiter, als die in den Schein höherer Kenntniß gehülte Unwissenheit der betreffenden Korrespondenten, die dem Mangel reellen Stoffs durch konjekturale Luftgebilde unter die Arme zu greifen, sich die ziemlich undankbare Mühe geben. So lange die Verhandlungen des diesseitigen Vertreters beim päpstlichen Stuhle noch nicht beendet sind und ehe die in Kurzem bevorstehende Ankunft des Kardinal-Fürstbischofs Othmar v. Rauscher in Rom nicht die letzte Entscheidung Sr. Heiligkeit Papst Pius IX hat ans Licht treten lassen, wird überhaupt von einem definitiven Abschluß in dieser Sache keine Rede sein können, da die Beschlüsse der Konferenz natürlich nur sub spe rati der Kurie gefaßt sind und gefaßt werden konnten. Daß neben dieser Ratihabition des Papstes auch das weltliche Regiment einer Reihe von Beschlüssen, insoweit sie die externa betreffen, zustimmen resp. im Einvernehmen mit Rom erzielen muß, liegt auf der Hand, und erst wenn diese Stadien durchlaufen sind und nicht früher wird das Ergebniß der Konferenz aus der „Heiligkeit der Senate" in die profane Oeffentlichkeit treten. — In einem früheren Berichte habe ich schon darauf hingewiesen, daß das Verbleiben des greisen, aber immer noch geistig rüstigen Marschalls Radetzky auf seinem Posten allerhöchsten Orts als eine Nothwendigkeit erkannt und dieser Willensmeinung gegenüber derselbe veranlaßt worden sei, seine schwierige Stellung zum Besten des Kaiserreiches noch ferner zu behaupten. Diese Nothwendigkeit hat dadurch noch an Intensität zugenommen, daß man an betreffender Stelle die Fäden eines in den Maschen des von der extremen Partei in Turin gefertigten Netzes beginnenden Planes entdeckt hat, der deutlich genug die Absichten jener Partei des „jungen Piemonts" hat zu Tage treten lassen, die politische Einheit Italiens mit Hülfe der Lombarden unter dem Banner der spada d'Italia auf gewaltsamem Wege durchzusetzen. In Folge dieser Enthüllung werden in aller Stille die umfassendsten Vorsichtsmaaßregeln getroffen und eine Verstärkung der Truppen im Lombardo-Venedischen unter der Hand vorbereitet. (B. B. Z.)

Hannover, 6. Juli. [Volksschullehrergehalte.] In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde mitgetheilt, daß die Konferenz über die abweichenden Beschlüsse der Kammern hinsichtlich Verwendung der zur Verbesserung der Volksschulstellen bewilligten Mittel sich zu dem Antrage geeinigt habe, bei der Bevorwortung der ausschließlichen Verwendung zu dauernden Verbesserungen stehen zu bleiben, die königl. Regierung aber zu ermächtigen, die in dem ersten Rechnungsjahre etwa nicht zu verwendenden Beträge in den drei folgenden Rechnungsjahren zu solchen Verbesserungen nachträglich zu benutzen, und dabei das Ersuchen auszusprechen, daß die k. Regierung die zu außerordentlichen Unterstützungen der Lehrer ihr zur Verfügung stehenden Mittel unter Beseitigung bisher beobachteter Beschränkungen möglichst schnell verwenden möge. Es fand dieser Antrag die Billigung des Hauses. (H. Z.)

Baden. Mannheim, 5. Juli. [Schmähungen des Protestantismus.] Auf welche Weise die ultramontane Partei ihre Siege in Baden verfolgt, und wie sie ihr Haupt, wahrhaft zum Spott der Regierung selbst, erhebt, geht aus einem Pamphlet hervor, das heute in Menge hier ausgestreut und verbreitet wurde, und welches gegen die am 30. Juni von der evangelischen Kirche begangene Reformationsfeier gerichtet ist. Das Machwerk führt den Titel: „Das Reformationsjahr 1856 nach Schenkel und Holtzmann, beleuchtet von einem Katholiken." Hier heißt es unter Anderm: die evangelische Kirche habe das Bedürfniß gefühlt, ihre Sache „ein wenig herauszuputzen" — ihre Sache, die „der Anfang und die Aussaat jener sittlichen Verkommenheit sei, welche jetzt die ganze bürgerliche Gesellschaft bedrohe." Sehr verübelt wird es dabei der Regierung daß sie gewagt habe, diese Feier auf das katholische Fest „Peter und Paul" zu legen; doch tröstet sich das Schriftchen damit: „Der Glanz und die Hoheit des katholischen Festtages lasse den gleichzeitig protestantischen in einer fatalen Beleuchtung erscheinen"; es liege gewissermaßen eine Zurechtweisung für den jubelnden badischen Protestantismus darin. Ferner wird das Auftreten der protestantischen Kirche als massiv-frech bezeichnet, und von Ekel erregendem „protestantischem Krame" gesprochen, der auch „Wassersuppe" titulirt wird. Wie natürlich ergeht sich dabei der edle und gebildete Verfasser mit kindischer Wuth gegen Schenkel und Holtzmann und deren Schriftchen zur Feier des Reformationsfestes. Aber dabei bleibt er nicht stehen, sondern sagt von Luther: er habe seine räuberischen Hände nach fremdem Eigenthum ausgestreckt, die Fürsten gehöhnt, auch Fürstenhaß und Rebellion gepredigt. „Man überströmt nicht — fährt das Schriftchen, von Luther und seiner Reformation redend, fort — in ewigen Verfluchungen und Vermaledeiungen seiner Feinde" (!! wo geschieht dies, auf protestantischer oder ultramontaner Seite?). „Man entflammt nicht den Parteigeist, Zwietracht und Feindschaft, man ermuntert nicht zu Ausbrüchen roher Wildheit!" Von Luther heißt es weiter darin: er sei ein „Sklave gemeiner Sinnlichkeit" gewesen, dessen Mund stets von „sittenlosen Scherzen und witzlosen Zoten" übersprudelt habe. In diesem Tone geht das Ganze fort, und es würde nicht der Mühe verlohnen, dieses erbärmlichen Machwerks zu gedenken, wenn es nicht zugleich ein Zeichen unserer Zeit wäre! Solche Sprache erlaubt sich unter einer protestantischen Regierung, in einem zum großen Theile protestantischen Staate eine kleine, im Dunkeln schleichende Partei, die nicht einmal den besserdenkenden und gebildeten Theil ihrer Glaubensgenossen auf ihrer Seite hat. (F. J.)

Hamburg, 6. Juli. [Der Freihandelsverein.] Aus dem bei Gelegenheit der Wiederwahl von Vorstandsmitgliedern des Freihandelsvereins von diesem an die Generalversammlung abgestatteten Berichte ist hervorzuheben, daß der Senat zu der aus seiner Mitte niedergesetzten Kommission zur Revision des hamburgischen Steuerwesens Mitglieder des Freihandelsvereins hinzugezogen hat; ferner die Bethätigung des letzteren zur Beförderung des in Brüssel demnächst stattfindenden Kongresses für Zollreform, und für Beseitigung des vielbesprochenen Transitzolles zwischen Lübeck und Hamburg. (K. Z.)

— [Die Ankunft der englisch-deutschen Legionäre.] Gestern Nachmittag kamen mit dem „John Bull" etwa 120 ehemalige Legionäre der englisch-deutschen Legion hier an. Dieselben gehörten sämmtlich dem in Kanada (Quebeck) angeworbenen 3. Jägerbataillon an, welches zuletzt in Plymouth lag, nachdem es vor etwa zwei Monaten von Konstantinopel zurückgekehrt, in Aldershott an den bekannten Exzessen sich betheiligt. Der größere Theil dieses Bataillons ging auf zwei Schiffen von Liverpool nach Quebeck, nur diejenigen, welche nicht dahin zurückkehren, sondern nach Deutschland wollten, kamen hier an. Man kann sich denken, daß diese Leute nicht eben eine gewählte Gesellschaft bildeten, und kann es deshalb nur billigen, daß dieselben abseiten der Polizei hier am Bord in Empfang genommen und nachdem man ihnen ihre Legitimationspapiere, meist nur englische Abschiede, abgenommen, Sorge getragen wurde, daß sie heute (Sonnabend) Hamburg wieder verließen. Die Leute waren übrigens alle gut mit Geld versehen, jeder Soldat empfing bei seinem Abgange 18 Pfd. St. und die Graduirten erhielten noch 20, 34, in einzelnen Chargen 50 Pfd. St. Da der größere Theil noch Uniform trug, und somit sich Privatkleidung verschaffen mußte, so kam dadurch eine recht nette Summe bei unseren Kleiderhändlern in Umlauf. (H. C.)

Sächs. Herzogth. Meiningen, 5. Juli. [Frost.] Am vorigen Donnerstag hat es auf den hiesigen Feldern nicht nur stark gereift, sondern es fanden sich auch ansehnliche Eisstücke vor. Heute wurde die Temperatur wärmer.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Juli. [Die Konsequenz der Times.] Ein Wochenblatt giebt folgende Blumenlese aus den Artikeln der „Times" über die Differenzen mit Amerika: 6. Juni: „Wer sich einzureden sucht, daß wir die Entlassung Cramptons hinnehmen werden, ohne die Entfernung des Mr. Dallas zu erzwingen, rechnet auf ein Maaß von Geduld, das mit dem britischen Charakter durchaus unverträglich ist." — 7. Juni: „Wenn die Vereinigten Staaten unsern Gesandten entlassen, so können wir die Anwesenheit von Mr. Dallas nicht länger dulden." — 11. Juni: „Mr. Crampton hat nichts Unrechtes gethan. Es ist sehr ungerecht, persönliche Einwendungen gegen ihn zu machen." — 12. Juni: „Wenn Mr. Crampton ganz unschuldig ist, wenn die von der amerikanischen Regierung gegen ihn erhobenen Anklagen unrichtig sind, wenn er nach der Ansicht seiner Vorgesetzten noch immer ihres Vertrauens würdig ist: so sollte keine Rücksicht sie bewegen, den Insult hinzunehmen, der ihnen in seiner Person widerfährt." — 14. Juni: „Die amerikanische Regierung hat stets behauptet, daß unsere Regierung in das Verfahren des Gesandten und der Konsuln verwickelt sei. Wenn sie jetzt diese Anklage aufgiebt, so thut sie das zum ersten Male." (Die Depeschen Marcy's bewiesen das Gegentheil. — 16. Juni: „Wenn wir Mr. Dallas entlassen,

---

stitutionen, nicht eine Mangelhaftigkeit der weiblichen Naturanlagen, wenn die Wirklichkeit dem Ideale noch fern steht. In beiden sind vielmehr alle Bedingungen gegeben, das höchste Ziel der Menschheit zu erreichen. Und dies Ziel wird erreicht werden trotz aller hemmenden Einwirkungen; denn unser Zeitalter hat die Idee der Liebe erfaßt. Schon wird die zarte Pflanze der Humanität mehr als früher auch durch die sorgsame Pflege der deutschen Frauen zur frischen Blüthe entfaltet. Wo sie zu verkümmern droht im sumpfigen Boden, fern vom belebenden Sonnenstrahl, da versetzt sie die verbündende Liebe der Frauen in freiere Räume, wo helleres Licht und reinere Luft die jungen Triebe bewahrt; wo sie vom Sturm ergriffen dem Verderben preisgegeben ist, da rettet sie die Liebe der Frauen unter das schirmende Dach. Und wo die Noth, die strenge Gebieterin des Lebens, die physischen Kräfte lähmt, die geistigen irre führt und die moralischen ertödtet, da wandeln aus Palästen und Häusern, von der Liebe beflügelt, die Friedensengel in die Hütten des Elends und trocknen die Thränen und stillen das Bedürfniß und besänftigen die Leidenschaft.

Wenn schon so Vieles und Großes die Liebe der Frauen schafft, wie Vieles und Großes ist sie zu wirken noch berufen! Du liebes, deutsches Frauenherz, mit dem unerschöpflichen Quell himmlischer Liebe, spende aus deiner reichen Fülle doch am freigebigsten da, wo du den köstlichsten Segen ernten wirst! In das Herz des Mannes, den dir Gott zugeführt, laß ausströmen dein überschwänglich Gefühl; mit dem reinen Hauche der Liebe kühle du ihm die Brust im heißen Kampfe des Lebens, pflanze du in seine Seele den begeisternden Glauben, erfülle du sein Wesen mit himmlischem Hoffnungsstrahl! Dann wird er das Gute ernstlich wollen und freudig vollbringen; ihr Beide werdet Einer sein im Dienste edler Menschlichkeit und die Sympathie treuer Herzen wird endlich um Familien und bürgerliche Vereine, wird um Volksstämme und Nationen das Band der Eintracht und des Friedens schlingen, und der Genius der Menschheit wird auf die beglückte Erde mit stillem Lächeln schauen!

Doch wohin reißt mich die liebende Gewalt der Seele fort! Ist's Wahrheit, was ich schaue, oder führt der Wunsch des Herzens ein holdes Truggebilde vor meinen Geist! Schon sehe ich den Männerstreit in friedliche Eintracht aufgelöst, die Schwerter wandeln sich in Sicheln und Pflugschare, die Guten führen die goldene Zeit zurück, die Menschheit ist in ihrer Vollendung bei ihrer Wiege angelangt, und vertrauend wandelt im Garten Gottes neben dem edlen Manne das liebende Weib. So wird die Menschheit den neuen Kreislauf mit neuen, jetzt noch unbekannten Kräften beginnen, welche die Liebe schaffen wird. Denn die Sprachen werden aufhören, und die Erkenntniß wird schwinden, und die Weissagungen werden vergehen, aber die Liebe bleibt!

.......d.

Adam Mickiewicz.

Die letzte Arbeit des verstorbenen Adam Mickiewicz ist eine in lateinischer Sprache gedichtete Ode an Napoleon III. auf die Eroberung von Bomarsund. Dieselbe ist in nur 100 Exemplaren gedruckt und auch eine polnische Uebersetzung davon gefertigt worden. Der Dichter feiert darin den Kaiser Napoleon als Wiederhersteller untergegangener Reiche und die bei dieser Gelegenheit ausgesprochenen übertriebenen Schmeicheleien für seinen Helden haben bei seinen Landsleuten vielen Anstoß erregt. Unter den hinterlassenen Papieren des Dichters haben sich der erste Theil der Dziady, Ahnen, zwei Dramen in französischer Sprache, einige Aufsätze in Prosa, ebenfalls französisch, die einst von ihm in Lausanne gehaltenen Vorträge über lateinische Literatur, der Entwurf zu einer Geschichte Polens, bis zum Tode Lokieteks, einige Blätter über die gemeinsame Etymologie der slavischen Sprachen, endlich einige kleinere meist unvollendete Dichtungen, vorgefunden. Das Ganze wird ein Paar neue Bände füllen, für die ein Verleger in Posen oder Warschau gesucht wird. In Polen durften die Arbeiten des Mickiewicz bis in die neueste Zeit nicht öffentlich verkauft werden; erst kürzlich ist die Censur nachsichtiger geworden und sind mehrere Werke zuerst ohne Angabe des Verfassers, jetzt auch mit Nennung des Namens Mickiewicz gedruckt und zum Verkauf zugelassen worden. *

Musik. In Darmstadt starb am 30. Juni nach längerem Leiden Joseph Reichel, einst als einer der ersten Bassisten in Deutschland und Italien berühmt, und längere Zeit eine Zierde der darmstädter Oper. Die Tiefe seines Basses ist selten erreicht worden, und viele seiner Rollen, wie Sarastro, Osmin in der „Entführung", Bertram, Marcel 2c. werden unvergeßlich bleiben. Joseph Reichel, ein geborener Ungar, ein Mann von kolossaler Gestalt, dem man eine unverwüstliche Gesundheit zugeschrieben hätte, erreichte nur ein Alter von 55 Jahren. Er war auch als Mensch sehr geachtet.

Alterthümer. Das Britische Museum in London hat einen bedeutenden Zuwachs an assyrischen Alterthümern erhalten, welche jünger sind, als die bereits aufgestellten, und auch außerordentliche Fortschritte in der Bildhauerei, sowohl im Figürlichen als im Ornamente zeigen. Für die Archäologen wird es sehr merkwürdig sein, zu vernehmen, daß unter den Alterthümern auch ganz fein ausgebildete, sogenannte lanzettförmige Spitzbogen sind und andere architektonische Details, die an die Gothik erinnern.

* Man schreibt aus Viernheim bei Mannheim vom 10. Juni über einen interessanten Fund, der dort gemacht wurde. An der Straße von Viernheim nach Mannheim liegt links, kaum 10 Minuten vom dortigen Marktflecken entfernt, eine kleine Anhöhe, der Kapellenberg genannt, auf welchem, wie die Sage geht, vor alten Zeiten eine Kapelle und ein Kloster gestanden haben sollen. Beide, kaum 10 Minuten von einander entfernt, sind in bis jetzt noch unbestimmter Zeit, und unbekannter Ursache wegen, durch Waffengewalt zerstört und der Erde gleich gemacht worden. Die umliegenden Aecker heißen noch bis auf den heutigen Tag die „Mönchsgärten". Auf diesem Terrain wurden einige alte zerbrochene Gefäße, Lanzensplitter u. dergl. gefunden. Dadurch aufmerksam gemacht, ließ Herr Peter Chatt die Arbeiten vorsichtiger fortsetzen, und dadurch wurden sehr gut erhaltene und schön geformte kunstvolle Thongefäße, Ampeln, Schwerter, Lanzen, Helme, die zum Theil einige Finger dick mit Rost überzogen, während andere vergoldet sind, Streitärte, Medaillen, Hausgeräthschaften aller Art, z. B. eigenthümlich geformte Scheeren,

so stehen wir für einen Gesandten ein, dessen Verhalten durchweg zu billigen unmöglich ist. Wir sind entschieden der Ansicht, daß sein Verhalten nichts weniger als tadellos war. Es zeigt sich, daß er sehr leichtsinnig gehandelt, und weder die Wichtigkeit seiner Handlungen, noch die Würde seiner Mission gehörig geschätzt hat." — 17. Juni: „Wir haben die ganze Zeit her gefühlt (vergl. 11. Juni), daß es unmöglich sein würde, für die Handlungen eines individuellen Beamten in einer entfernten und verwickelten Angelegenheit einzustehen. Ihrer Maj. Regierung ist der öffentlichen Meinung zuvorgekommen, indem sie beschlossen hat, der Entlassung Cramptons keine feindliche Deutung zu geben, und nicht davon Veranlassung zu nehmen, den diplomatischen Verkehr mit den Verein. Staaten abzubrechen." — 18. Juni: „Welch ein Bild giebt Mr. Crampton von sich selbst? Zwei mächtige Nationen sind am Vorabende eines Streites, vielleicht eines Krieges, und er übersieht in der Lektüre seiner Depeschen das letzte Auskunftsmittel, das außer seiner eigenen schimpflichen Entlassung, noch übrig war, um die Geißel des Krieges abzuwenden. Er hat seine Sache so schlecht gemacht, daß wie sich jetzt ergiebt, die Quelle der für die Werbungen vertheilten Gelder bis in seine Hand verfolgt ist". Die Timespapageien in London haben von dieser truly British consistency nicht zu leiden gehabt. Sie sagten jeden Tag: Ich bin durchaus nicht immer mit der „Times" einverstanden; aber ich glaube, heute Morgen hat sie ganz Recht. Und sie hatten positiv am 17. vergessen, was sie am 11. gedacht. Aber dem Schwanz der „Times" im Auslande muß die Sache unbequem geworden sein; seine Bewegungen erinnern an das Spiel Fuchs und Hühner. Gelehrte aber sagen: Die „Times" ist ein wunderbares Blatt; wie sie immer die öffentliche Meinung einige Tage voraus weiß! (N. Z.)

— [Ein Preßvergehen.] Es ward hier neulich ein Prozeß zwischen der „Times" und einem Schneidergesellen verhandelt und der Drucker der „Times" zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 400 Pfd. St. verurtheilt. Die Veranlassung des Rechtshandels war folgende: Der bekannte Krimmkorrespondent der „Times" hatte erzählt, der „Agent und Repräsentant" eines berühmten Militärschneiders von London sei in Balaklawa zu nächtlicher Stunde in Händel mit den Wächtern der öffentlichen Ruhe gerathen, habe einem derselben einen Faustschlag ins Gesicht versetzt, sei dann vor den Profoß geschleppt worden und habe auf Befehl desselben zwanzig Hiebe aufgezählt erhalten. Dieser ehrenrührige Bericht, datirt aus dem Lager vor Sebastopol, 20. Nov. 1855, und abgedruckt in der „Times" vom 3. Dezbr. desselben Jahres, kam dem Kläger Smith, Agenten oder Repräsentanten des londoner Schneiders Buckmaster (zu deutsch Bockmeister) zu Gesicht. Niemand anders als er konnte gemeint sein, da sich zu der besagten Zeit außer ihm kein Agent oder Repräsentant eines londoner Militärschneiders auf der Krimm befand. In Folge davon erging an die „Times" die Aufforderung, jene verleumderische Erzählung zu widerrufen. Die „Times" zog Erkundigungen ein, gelangte zu der Ueberzeugung, daß die ganze Geschichte aus der Luft gegriffen sei, und brachte eine Berichtigung. Diese war jedoch nicht so beschaffen, daß sie heilenden Balsam in das verwundete Gemüth des Kleiderkünstlers goß, ward vielmehr noch gestern von seinem Advokaten als ein „spöttisches und verächtliches, eben so beleidigendes als skandalöses Machwerk" bezeichnet. Der Spott muß ziemlich fein und versteckt sein; wenigstens haben wir ihn trotz aller Mühe bei Durchlesung der erwähnten Berichtigung nicht zu entdecken vermocht. Der Antrag des gekränkten Schneiders lautete auf 1000 Pfd. St. Entschädigung, und die Jury erkannte ihm auch wirklich 400 Pfd. St. zu, obgleich der Richter in seinem Resumé bemerkte, die Annahme, als habe die „Times" dem Kläger gegenüber irgendwie eine böse Absicht gehabt, sei geradezu lächerlich, und der Widerruf eines unfreiwilligen Irrthums, so wie die Zahlung der Gerichtskosten werde wohl eine hinreichende Buße sein. Die „Times" meint, ein solches Urtheil müsse umgestoßen werden, und legt Berufung an ein anderes Gericht und andere Geschworene ein.

— [Spanischer Sklavenhandel.] Nach Briefen aus der Havanna hält Spanien seinen mit England abgeschlossenen Vertrag zur Abschaffung des Sklavenhandels mit diplomatischer Treue. Vor Kurzem wurden auf dem Süden der Insel Cuba 300 Neger „importirt" und zu 68 Guineen „per Stück" gekauft. In Sagua sind eben so 2 Schiffsladungen, aus 700 Negern bestehend, gelandet worden. Eine Zuschrift an die „Post" macht die englische Regierung darauf aufmerksam. Die Thatsachen sind ihr längst kein Geheimniß. Sagte doch Lord J. Russel voriges Jahr im Unterhause mit dürren Worten, daß man sehr wohl wisse, welch ein großes und einträgliches Geschäft die fromme Königin-Mutter Marie Christine im Sklavenhandel gemacht habe!

Frankreich.

Paris, 6. Juli. [Der Exzeß in Giurgewo; das Schreiben des Grafen von Paris; Prinz Adalbert von Preußen. Die öſtreichische Regierung hat eine Note über den bedauerlichen Vorfall (s. gestr. Ztg.) an die franz. Regierung gesandt. Man verspricht darin eine exemplarische Bestrafung aller Theilnehmer an dem Attentate. Bei meiner gestrigen Erzählung muß ich berichtigen, daß der öſtreichische Offizier, die erste Ursache dieses Vorfalles, nicht mit den Soldaten zurückkam. Dieselben wurden bloß von einem Korporal befehligt. — Das vorgebliche (Nr. 156 mitgetheilte) Schreiben des Grafen von Paris an Herrn Roger du Nord, bezüglich der Fusion, wird heute von demselben Journale, in dessen Spalten es zuerst erschien, für unecht erklärt. Das Journal gesteht, daß man es am Besten gehabt habe. — Die preuß. Korvette Danzig, mit dem Prinzen Adalbert von Preußen an Bord, hat am 2. Juli, 9½ Uhr Morgens, auf der Rhede von Cherbourg Anker geworfen. Der Seepräfekt begab sich sofort an Bord der Korvette, auf der sich noch ein anderer Prinz befand. Die beiden Prinzen stiegen im Laufe des Nachmittags an's Land. (K. Z.)

— [Börsenschwindel.] In den Haupthandelsstädten Frankreichs, zu Lyon, Marseille und Bordeaux sind die Kaufleute ernstlich besorgt, daß das Kapital sich von den wahren und einträglichen Handelsoperationen mehr und mehr zurückziehen und im Börsenschwindel verwendet zu sehen. Lebhafte Vorstellungen wurden in dieser Beziehung an die Regierung gerichtet, die Handelskammern dieser Städte haben sich dieser Angelegenheit angenommen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Regierung eine Reihe von Maaßregeln wird nehmen müssen, die mit Aufhebung der kleinen Börse beginnen dürften, deren agiotirende und tripotirende Glieder von Morgens bis Abends den Boulevard des Italiens belagern und (allerdings das wenigst große Uebel) die Cirkulation hemmen.

— [Tagesbericht.] Der Senat, dessen Sitzungen noch einige Zeit fortdauern werden, hat gestern dem allgemeinen Budget der Ausgaben und Einnahmen für 1857 seine Zustimmung ertheilt. — Der „Moniteur" bringt dem Handelsstande zur Kenntniß, daß auf Befehl des Kaisers von Rußland die auf französischen Schiffen, welche von Kamiesch, Konstantinopel oder aus nicht französischen Häfen kommen, nach Odessa oder einem der Krimmhäfen gebrachten Waaren provisorisch den Zusatzzoll von 50 pCt., der 1845 allen unter fremder Flagge in Rußland eingeführten Waaren auferlegt wurde, nicht zu entrichten brauchen. Er zeigt zugleich an, daß die Quarantäne in den russischen Häfen des Schwarzen und Asow'schen Meeres einstweilen aufgehoben ist. Nachträglich erfährt man, daß der Kardinal Patrizi während seines hiesigen Aufenthaltes sich weigerte, die Mitglieder der theologischen Fakultät zu empfangen, indem er geradezu erklärte, er wisse nichts davon, daß in Paris eine solche Fakultät bestehe. Dieselbe ist bekanntlich kein kanonisch errichtetes Institut, und ihre seit zwei Jahren zu Rom gethanen Schritte, um dasselbe zu werden, waren seither erfolglos, da sie wegen ihrer gallikanischen und beziehungsweise liberalen Ansichten beim päpstlichen Stuhle keineswegs in Gunst steht.

Paris, 7. Juli. [Getreidezufuhr.] Hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel, vom 27. Juni, melden, daß zahlreiche Schiffe, mit Getreide beladen, aus dem Asow'schen Meere eingetroffen seien.

— [Ein heimliches Staatsdefizit; der Fürstenkongreß.] Trotzdem heute am Sonntag kein Börsentag ist, läge heute doch in der That mehr Stoff zu einem Börsen- als zu einem politischen Berichte vor. Es ist nämlich ein lautes Geheimniß, daß alle die Nachwehen des ganzen letzten Krieges sich finanzielle Bedrängnisse so ernster Art geltend machen, daß man eigentlich ununterbrochen im Defizit weiter arbeitet. Und während die Regierung sich noch immer scheut, das offene Geständniß durch Negozirung einer neuen Anleihe zu machen, fühlt man die drohende Lage in allen finanziellen und industriellen Kreisen so deutlich hindurch, daß die Rente, ganz unabhängig von politischen oder anderen Einwirkungen irgend einer Art, sich lediglich deshalb nicht erholen kann. Sind wir recht unterrichtet, so steht die Regierung auf dem Punkte, ein Arrangement mit der Bank zu Wege zu bringen, durch welches sie vorübergehend über Verlegenheiten hinwegkommt. Ueber die Details dieses Arrangements lauten die Mittheilungen heute noch zu widersprechend, um sie schon im Augenblick zu präzisiren. — Die unmittelbare Veranlassung zu dem Zusammentreffen unseres Kaisers mit dem Kaiser Franz Joseph wird eine Erwiederung des Besuches des Prinzregenten von Baden geben. Der Kaiser begiebt sich zunächst nach Karlsruhe und wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch das badische Gebiet bei dieser Gelegenheit nicht verlassen. Dennoch aber rechnet man hier darauf, daß an der Zusammenkunft noch außer dem Kaiser von Oestreich selbst und dem zunächst betheiligten Prinzregenten von Baden mehrere andere gekrönte Häupter Theil nehmen werden. Den König von Bayern nennt man mit einiger Sicherheit in dieser Beziehung. Da aber ungefähr grade um die Zeit dieser Zusammenkunft auch der König von Preußen sich in seinen hohenzollern'schen Landen befinden dürfte, so geht man hier in der Hoffnung so weit, auch ihn in das Bereich dieser bis jetzt immerhin nur als Konjekturen anzusehenden Gerüchte hineinzuziehen. Gewiß ist bisher nur so viel, daß man bereits sehr deutlich anfängt, hier Vorbereitungen für die in Rede stehende Reise des Kaisers zu treffen. (Die „N. M. Z." erklärt mit großer Bestimmtheit die Nachricht über diese Fürstenzusammenkunft als begründet und bezeichnet Mannheim definitiv als den Ort derselben; die Vorarbeiten für die Aufnahme der fürstlichen Personen müßten bis zum 1. August beendet sein. Vergl. dagegen ob. die heutige telegr. Dep. D. Red.)

Niederlande.

Haag, 5. Juli. [Schluß der Kammern.] So eben wurde die Session der Kammern durch den Minister des Innern, Herrn Simons, geschlossen. Der Schluß seiner Rede lautete, wie folgt: „Ihre Erwägungen über mehrere wichtige Gesetzentwürfe, obgleich für den Augenblick abgebrochen, werden nicht fruchtlos bleiben. Vor Allem werden Ihre Untersuchungen über das beantragte Gesetz bezüglich des öffentlichen Unterrichts, der Regierung bei ihren ferneren Berathungen von Nutzen sein. Denn der König, betroffen über die bei vielen seiner Unterthanen in Betreff dieses Gesetzes herrschenden Gewissenszweifel, verlangt, daß ein Mittel gesucht werde, um diese wichtige Angelegenheit dergestalt zu regeln, daß Niemandes Gewissen verletzt werde, ohne jedoch von dem Prinzip der gemischten Schule abzuweichen, welches der Nation seit dem Jahre 1806 lieb geworden ist. Die edle Sorge des Königs für den Schutz der allgemeinen und besondern Freiheit und der Rechte aller seiner Unterthanen macht es um so mehr für die Räthe der Krone zu einer hohen Pflicht, die religiöse Ueberzeugung eines Jeden zu ehren, Aller Rechte zu vertheidigen und dadurch die Eintracht zu fördern. Sie bezwecken nichts Anderes. Fortschritt, keinen Zurückschritt wünschen sie auf der Bahn der religiösen und politischen Entwicklung."

Italien.

Rom, 28. Juni. [Reiche Ernte und Theurung; Wucher; Fleischkonsumtion; Konkordat.] Wir stehen inmitten der Kornernte, und zwar einer Ernte, welche über alle Hoffnungen hinaus reich ausfällt, und dennoch steigen plötzlich Brot und alle Lebensmittel enorm im Preise. Ja es ist bereits dahin gekommen, daß die Regierung, um drohende Volksunruhen zu beschwichtigen, außer den schon bei der frühern Theurung auf ihre Kosten angelegten vier Normalbäckereien noch zwei einrichten mußte, wo das Brot aus unverfälschtem Mehl und zu weit billigeren Preisen abgelassen wird, als in allen übrigen. Also reiche Ernte und Theurung! Solche Widersprüche können nur vorkommen, wo es dem Wucher, wie hier, gelingt, unter den reichsten Leuten und höchsten Beamten durch eine nach allen Seiten hin dicht geschlossene Phalanx vertreten zu sein. Selbst wohlmeinende Absichten der Regierung, welche namentlich für Linderung der öffentlichen Noth und Armuth dem Papste selber nicht abzusprechen sind, werden von jener Seite her nur allzuoft in ihrer Ausführung gelähmt. So geschah es, daß bei den vor wenigen Tagen neu eröffneten Normalbäckereien anfänglich völlig ungenießbares Brot dem Volke verkauft wurde, welches dann aber durch einen Krawall doch endlich erhielt, was die Regierung wollte. Der Wucher hatte den Bäcker korrumpirt. Weil ich heute von Lebensmitteln schreibe, will ich Ihnen doch auch nach einer andern Seite hin unsern Ueberfluß zeigen. Nach einer bekannt gemachten Konsumtionsstatistik wurden während des Jahres 1855 in Rom 29,000,744 Pfd. Fleisch verbraucht. Man darf als stehende Bevölkerung nicht über 150,000 Einwohner annehmen, da gegen 30,000 Fremde und ambulante Italiener, die im heißen geschäftslosen Sommer in ihre Gebirge zurückkehren, nicht mit in Betracht kommen. Doch nur in 242 Tagen erlaubt die römische Kirche den Einwohnern der ewigen Stadt Fleischspeisen, die übrigen 124 sind Fasttage. So kämen 10 Unzen Fleisch täglich auf jedes Individuum. Doch Tausende von Armen kaufen es namentlich im Sommer fast nie, weil es zu theuer ist. Dagegen wird ein Metzger trotz aller Fasttage binnen Kurzem ein wohlhabender Mann, wenn er ein oder zwei Klöster zu Kunden bekömmt. — Wie die Dinge jetzt stehen, wird das Konkordat mit Baden bald zum Abschluß kommen (zur Beherzigung vergl. man hierzu ob. „Mannheim". D. Red.). Sie können sich darauf verlassen, daß der Papst dabei nicht zu kurz kommt; das ist nun einmal eine nothwendige indirekte Folge des öſtreichischen. Aehnlich wird es mit Württemberg ergehen. Nachdem Oestreich so weit vorgegangen, können die kleineren deutschen Staaten nicht anders (?). Daß künftig auch manches Röllchen Gold von dort her unter den Namen von Annaten nach Rom gehen muß, dafür wird schon gesorgt werden. Man dürfte in dieser Beziehung den einen und andern Artikel des badischen Konkordats vorerst geheim halten. (V. Z.)

Rom, 30. Juni. [Ultramontane Uebergriffe.] Der päpstliche Nuntius in der Schweiz, Bovieri, hat der schweizerisch-katholischen Geistlichkeit eine die gemischten Ehen betreffende Instruktion der Kurie zukommen lassen, welche den desfallsigen bundesgesetzlichen Bestimmungen schnurstracks zuwiderläuft. Eine neue Quelle des Zwistes mit der Schweiz. — Ein römischer Prälat, der Bischof von Osimo, hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er, ganz in dem finsteren Geiste des Mittelalters, der weltlichen Rechtspflege vorgreift und den Gotteslästerern Todesstrafe in Aussicht stellt.

Messer u. s. w., ausgegraben. Hr. Chatt ist gesonnen, sämmtliche Gegenstände dem Germanischen Museum in Nürnberg zu übermachen.

* Der Kunst- und Alterthumsverein in Ulm hat neulich ein merkwürdiges Geschenk erhalten, nämlich die sogenannten „Schuhe des ewigen Juden." Schon seit Jahren spricht man in Ulm von diesen Schuhen, die dort lange mit einer gewissen Scheu verborgen gehalten worden sind. Die Mythe feierte nicht und dichtete ihnen goldene Nägel und wer weiß was alles an. Vor vielen, vielen Jahrzehnden soll einst ein Wanderer, der in dem Wirthshause „zur obern Bleiche" ein Nachtquartier gefunden, diese Schuhe dort zurückgelassen haben. Sie sind ohne Zweifel viele Jahrhunderte alt, von kolossaler Größe und kolossalem Gewicht, zusammen wohl einen Viertelzentner schwer und mit ungeheuren Nägeln gepflastert. Es scheinen Pönitentiarschuhe gewesen zu sein, d. h. Schuhe, die von Lästerern zur Strafe für ihre Sünden getragen werden mußten. Bekanntlich war die mittelalterliche Beichtpraxis an solchen Bußinstrumenten reich.

* Der vor Kurzem in Havre eingelaufene Dreimaster Manuel hatte 76 Colli mit Antiquitäten aus Ninive an Bord, welche er in Bassora geholt hat. Das bedeutendste dieser Alterthümer ist eine Gruppe, einen Genius und einen Stier darstellend. Mehrere der übrigen Gegenstände sind so groß, daß die Schiffsluken weiter gemacht werden mußten, um sie verladen zu können.

* Im archäologischen Museum des Louvre befindet sich das damaszirte Becken, welches zur Taufe Philipp August's diente und in Vincennes aufbewahrt wurde. Dasselbe Becken diente auch zur Taufe des Königs von Rom und ist ebenso zur Taufe des zeitigen Kronprinzen verwendet worden.

Naturwissenschaftliches. Bei einem der Gewitter, welche sich seit längerer Zeit täglich wiederholten, hat am 18. Juni der Blitz auf der Domäne Mayerhöfen, nächst dem Eisenwerk Reichenthal, in eine nahe an einem Landesgrenzsteine stehende Tanne, welche fünf n. ö. Klafter Hochmaaße enthielt, eingeschlagen, und zwar derart, daß von dem ganzen Stamm nichts, als viele Millionen Splitter blieben, die auf mehrere hundert Schritte weit geschleudert wurden und von denen der größte keine 3 Schuh Länge beträgt. Das Merkwürdigste hierbei ist, daß der kolossale Tannenstock in vier Theile gespalten und jedes Viertel sammt den Wurzeln in eine andere Richtung auf mindestens 20 Schritt Entfernung geworfen wurde, so daß am ehemaligen Standort außer einigen Splittern nichts als die einige Zoll aus der Erde emporragende Pfahlwurzel den Besichtigern, die auf Stunden weit herbeikommen, entgegenstarrt.

* Der Physiker Pouillet hat ein neues Instrument, Aktinograph genannt, für meteorologische Zwecke konstruirt. Die Bestimmung desselben ist, Tag für Tag und Stunde für Stunde die Momente anzugeben, in welchen die Sonne nicht von den Wolken bedeckt ist. Er bedient sich dazu der Photographie.

* Aus vielen Gegenden Deutschlands wird berichtet, daß eine Menge Störche ausgeblieben sind und ihre Nester leer stehen. Als der Grund dieser Erscheinung wird von Hamburg gemeldet, daß ein großer Theil dieser Zugvögel beim Ausbruch eines gewaltigen Orkanes in's Meer geschleudert und umgekommen sei.

* Kürzlich zog, wie die „Mittelrh. Ztg." berichtet, ein in Mainz garnisonirender öſtreichischer Offizier beim Fischen ein altes Schwert aus dem Rheine, welches, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ein Schwert des Kaisers Adolf war. Es ist ziemlich gut konservirt. Der Herzog von Nassau hat dasselbe um 160 Fl. acquirirt.

Vermischtes.

* [Kein Gift im Zucker.] Mit Bezug auf die neuerlich in öffentlichen Blättern angeregte Ultramarinfärbung des Zuckers hat das Berliner Polizeipräsidium sachverständige Untersuchungen von Zuckerproben, die aus verschiedenen Fabriken entnommen waren, veranlaßt. Hierbei hat sich auf 10 Pfd. raffinirten Zucker nur ½ Gran Ultramarin und in dem letzteren nicht eine Spur von Arsenik oder anderen schädlichen Substanzen gefunden, so daß diesen Untersuchungen zufolge jede Besorgniß der Schädlichkeit des mit Ultramarin gefärbten Zuckers als völlig unbegründet zu erachten ist.

* Unter der Ueberschrift: „Ein kleines Mißverständniß" bringt das „Louisville Journal" (in Amerika) folgende Notiz: Vor etwa acht Tagen gab es am See Providenze eine Schießgeschichte. Ein Mann Namens Jones schoß auf einen Anderen Namens Patterson, den er für einen gewissen Bennington gehalten hatte. Patterson, der von seinem unbekannten Gegner zwei Kugeln in den Leib geschossen bekommen hatte, wollte mit seinem Pistol eben repliziren, als Jones zu ihm hintrat und sich entschuldigte, daß er ihn verkannt habe, höflich wegen des unangenehmen Versehens um Entschuldigung bittend. Patterson nahm diese großmüthig an und kann noch froh sein, wenn er mit dem Leben davon kommt, wozu gute Aussicht vorhanden sein soll.

* Ein merkwürdiges Reiterkunststück wurde neulich auf den elysäischen Feldern in Paris vor einer zahlreichen Menge von Zuschauern ausgeführt. Der Graf von Lancosme-Brèves hatte angezeigt, daß er auf seinem englischen Jagdpferde John Bull einen Raum von ungefähr einem Kilometer (über 3000 Fuß) und zwar so, daß das Pferd im Trab und rückwärts gehe, zurücklegen würde. Der Graf von Lancosme-Brèves ist in der That von dem runden Platze in der Mitte der elysäischen Felder abgeritten. Er ritt zuerst im Schritt mit rückwärts gehendem Pferde bis an den Eingang des Industriepalastes, von da trabte das Pferd in derselben Stellung mit zunehmender Schnelligkeit bis zum Obelisken, welcher das Ziel des Laufes war, und wo es in fünf Minuten und 37 Sekunden anlangte. Es ging so schnell, daß die zuschauenden Reiter ihre Pferde in Trab lassen mußten, um folgen zu können.

* Ein hartnäckiger Feind jeder Schönheitsidee, soweit sie auf menschliche Bildung und menschliche Haut anzuwenden, ist die Warze. Schon vielfache Mittel zur Vertreibung derselben sind öffentlich empfohlen worden, ohne daß sich der Erfolg derselben mit Sicherheit bestimmen ließe. Die Zahl der Mittel hat sich wiederum durch ein neues vermehrt, welches als das wirksamste anempfohlen wird, und welches wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Es ist folgendes: „Die Warzen werden mit einer Zusammensetzung aus ein Theil gepulverter spanischer Fliegen und sechs Theile Scheidewasser vermittelst einem zugespitzten Holze betupft. Kleine Warzen lassen sich auf Anwendung dieses Mittels schon nach einigen Tagen von der Haut ohne Schmerzen trennen, von größeren Warzen schneidet man die abgestorbenen Theile bis zur gänzlichen Vertilgung derselben weg. Ist die Warze sehr rissig, und tritt deshalb Entzündung ein, so setze man das Betupfen so lange aus, bis die Entzündung vorüber ist. Von allen bekannten Mitteln hat sich keines, selbst Höllenstein nicht, so wirksam gezeigt, wie das angeführte."

Neapel, 26. Juni. [Eine Weiberemeute.] Hier hat eine großartige Weiberemeute Statt gehabt, die nur mit vieler Mühe gedämpft werden konnte. Dieselbe fand im Quartier Borgo di Loreto statt, das zur Hälfte unter der Erde liegt und zum größten Theile von der niedrigsten Volksklasse der neapolitanischen Hauptstadt bewohnt wird. In diesem Quartier befindet sich eine Kirche, deren Pfarrer bei der weiblichen Bewohnerschaft des Quartiers in hohem Ansehen steht, da er von den frommen Damen des Viertels mit der Vertheilung der Almosen beauftragt ist. Dieser Pfarrer sollte nun in den letzten Tagen wegen Veruntreuung von für die Verschönerung seiner Kirche bestimmten Geldern verhaftet werden. Beim Bekanntwerden dieser Nachricht rotteten sich die Weiber zusammen und durchzogen mit Heulen und Wehklagen die Straßen. Viele waren mit Steinen bewaffnet, und andere trugen Asche mit sich, als Zeichen ihrer Trauer. Der famose Polizeibeamte Campagna, der den Pfarrer verhaften sollte, wurde von weiblichen Insurgenten verjagt. Derselbe verlangte Truppen, die Regierung verweigerte jedoch dieselben, und der Oberst der Gendarmerie gab ihm nur 60 Mann, die aber von den Weibern in die Flucht geschlagen wurden. Die Insurgentinnen waren den ganzen Tag und die halbe Nacht Herrinnen des Viertels. In der Nacht verlief sich jedoch die Menge, und es gelang der Polizei, achtzehn Rädelsführerinnen und den Pfarrer zu verhaften, womit diese Komödie ein Ende hatte.

Spanien.

Madrid, 1. Juli. [Schluß der Cortes; Enthüllungen.] Die Cortes haben heute definitiv ihre Sitzungen bis zum 1. Oktober eingestellt; sie trennen sich in einem Augenblicke, wo die Regierung in großer Bedrängniß ist; aber ihre Bequemlichkeit trug den Sieg über ihren Patriotismus davon. Escosura wird erst am Sonnabend von Valladolid zurückerwartet. Sein Vertreter, Lujan, erklärte in der gestrigen Sitzung, daß, mit Ausnahme von Siguenza, Zamora, Jaen und noch einem vierten Orte, wo die Straßen- und die Fabrikarbeiter sich empört, und sogar die Agenten der Behörde mißhandelt hatten, die Ruhe überall hergestellt sei. — Einige der zu Palencia erschossenen Brandstifter haben ausgesagt, daß sie vom Erzbischofe von Toledo, der in der letzten Zeit aus dem Schatze 8 Millionen Realen zur Bezahlung der zweimonatlichen Gehaltsrückstände seiner Geistlichkeit empfangen, diese Zahlung aber nur in einigen wenigen Fällen geleistet, Summen bis zu 3000 und 4000 Piastern erhalten hätten.

— [Eine Depesche] aus Madrid vom 5. Juli lautet: Gestern sind zu Palencia fünf Brandstifter erschossen worden. Heute soll eine Frau hingerichtet werden. — Die „Madrider Zeitung" erklärt die in Umlauf gesetzte Nachricht, daß die Regierung eine Depesche ihres Botschafters in Paris empfangen habe, welche Rathschläge des Kaisers der Franzosen in Betreff der Ereignisse in Castilien enthalte, für unwahr."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Juni. [Zur Schifffahrt.] Die Marineverwaltung macht jetzt bekannt, daß alle die Seezeichen, die im Laufe des Krieges im Baltischen Meere von den Russen selbst zerstört waren, baldmöglichst wiederhergestellt werden, um der zunehmenden Schifffahrt keinen Einhalt zu thun; ferner bringt die Marineverwaltung zur Kenntniß der Flottenoffiziere, daß die während des Krieges von ihr angekauften Revolvers in der Zahl von 2000 Stück jetzt zu 30 S.-R. an die Offiziere verkauft werden sollen. (N. P. Z.)

Odessa, 28. Juni. [Kolonisirung der Krimm; Zerstörung von Ismail.] Endlich ist aus Petersburg die definitive Entscheidung hinsichtlich der Kolonisirung der griechischen Freiwilligen in der Krimm eingetroffen. Es werden ihnen die von den Tataren verlassenen Ländereien zur Kultivirung auf 50 Jahre frei von Abgaben überlassen. Jedem Familienvater wird zu seiner Einrichtung auf die gleiche Frist die Summe von 200 S.-R. vorgestreckt und die Kinder dieser Familien auf Staatskosten erzogen. Bessere Bedingungen hätten diese Leute, selbst in dem Falle, wenn Graf Capo d'Istria noch Minister wäre, nicht erlangen können. — Die Zerstörung der großartigen Festungswerke von Ismail schreitet täglich ihrer Vollendung entgegen. Bald wird dieser Schlüssel zu den Donauländern, diese blutigste Beute Rußlands, nur schwer von den umliegenden Feldern zu unterscheiden sein. Der Verkauf aller dem Staate angehörigen Materialien ist bereits im Odessaer Amtsblatte angekündigt worden. (O. Z.)

ski. Warschau, (25. Juni) 7. Juli. [Dampfschifffahrt; Unterstützungen; Seidenbauverein; Musikalisches.] Es ist ein ungünstiger Zeitpunkt, in welchem ich meine Berichte, Ihrem Wunsche gemäß, begonnen habe. In Folge der eingetretenen etwas wärmeren Witterung — gestern hatten wir Morgens 10, Mittags 15 Grad R., gegen 10 und 11 Grad am 3. d. M. — beginnt Warschau sich zu entleeren und einsam zu werden. Sie müssen daher mit mir nicht rechten, wenn meine Mittheilungen trocken erscheinen sollten! Die Paßerleichterungen haben eine große Reiselust hervorgerufen. Für den Verkehr wird jetzt auch eine Sorgfalt an den Tag gelegt, welche gegen den alten Schlendrian merkwürdig genug absticht. So ist z. B. in diesen Tagen ein regelmäßiger Dampfbootdienst zwischen hier und Nowa- (Neu-) Alexandria errichtet, in Folge dessen man diese Reise, zu der sonst, die Rückfahrt eingerechnet, drei Tage nothwendig waren, in 1½ Tag machen kann. Das Boot „Pilica" fährt von heute ab jeden Montag, Mittwoch und Freitag um sechs Uhr Morgens nach Nowa-Alexandria, erreicht dieses an demselben Tage Abends und kehrt am folgenden Morgen um fünf Uhr nach Warschau zurück, wo es, stromab in schnellerer Fahrt, schon Mittags anlangt. Die Entfernung zwischen beiden genannten Städten beträgt etwa 18 Meilen. In Nowa-Alexandria hört aber das Reich des Dampfes noch nicht auf; es dehnt sich vielmehr mittelst des Bootes „Wisła" im Anschluß an den Kours von Warschau fast bis zur südlichen Landesgrenze, nämlich bis Zawichost aus, welches neun bis zehn Meilen entfernt ist. Vom künftigen Monat ab tritt auch das jetzt noch im Bau begriffene Boot „Narew" in Dienst, und es wird dann eine tägliche Abfertigung stattfinden. Im Interesse dieser recht lebhaften und für den inneren Landesverkehr wichtigen Schifffahrt wäre es, wenngleich auch die Schrecken einer Ueberschwemmung noch von jüngster Zeit her uns im Gedächtnisse sind, sehr zu wünschen, wenn der Wasserstand der Weichsel nicht zu große Hindernisse in den Weg legte. Am 3. d. M. betrug er noch 5 Fuß 5 Zoll, heute ist er auf 3 Fuß 10 Zoll gesunken. — Nachdem im Interesse der Nothleidenden aus den Militärmagazinen theils gegen Baar, theils auf Kredit große Mengen von Mehl und Grütze verabfolgt worden, hat der Fürststatthalter durch Verfügung vom (13.) 25. v. M. anbefohlen, daß noch fernere 9500 Czetwert Mehl und 1055 Czetwert Grütze in den Orten Kałuszyn, Mińsk, Siedlce, Zamość, Nowogeorgiewsk, Lomza, Suwalki und Mariampol verkauft werden sollen.

Am 10. d. M. findet die Generalversammlung des hiesigen Seidenbauvereines im Saale der kaufmännischen Ressource statt. Die Art der Pflege, welche dieser Verein, im Gegensatze zur Reinlichkeit der italienischen und schweizer Methode, den Seidenwürmern angedeihen läßt, hat in der gestrigen Nummer der "Gazeta Warszawska" eine herbe Kritik erfahren. — Eine im sächsischen Garten zum Besten der Armen der hiesigen evangelischen Gemeinde am 2. d. Mts. stattgehabte musikalische Aufführung, welche mit einer Gewinnlotterie verbunden war, hat trotz des umwölkten Himmels und des gegen Abend eingetretenen Regenschauers ein außerordentlich günstiges Resultat und ist ein Zeugniß von dem echt christlichen Sinne auch der nicht evangelischen Einwohner Warschau's geliefert. — Schließlich verdient noch erwähnt zu werden, daß endlich auch hier Meyerbeer's Prophet, nachdem derselbe bereits die Reise um die Welt gemacht hat, von einem Dilettantenvereine, der sehr tüchtige Kräfte zählt, in dem gastlich gebotenen Lokale des Kunstmäcens Herrn Konitz, theilweise (ein Theil des ersten und der vierte Akt) vor Kurzem recht würdig zur Aufführung gebracht wurde. Frau Konitz insbesondere, welche die Parthie der Fides mit kräftiger, zwei Oktaven umfassender Stimme sang, erregte gerechte Bewunderung. Das besonders im Finale des vierten Aktes so schwierige Ensemble war, ungeachtet nur sieben Proben gehalten worden, fast tadellos.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juni. [Rekrutirung unter den Christen; künftige Aufregung.] Wichtig ist die in Hinsicht auf die Beiziehung der christlichen Pfortenunterthanen zur Rekrutirung neu'ich in einem Ministerrathe getroffene Entscheidung. Man wird nur eine Aushebung im Belaufe von 12,500 Mann feststellen, und dieselben nicht wirklich ausheben, sondern Ablösungsgelder bis zur Höhe von 62,500,000 Piaster ausschreiben. Die Repartition dürfte ehestens geordnet werden. Hiernach wird die bewaffnete Macht im osmanischen Reiche, nach wie vor, ausschließlich aus Muhamedanern gebildet werden, was allerdings die einheitliche Leitung erleichtern und das Gouvernement manchen Verlegenheiten entheben wird, andererseits aber auch die nachtheiligen Folgen fortsetzen dürfte, welche die seitherigen starken Aushebungen auf den Stand der muselmännischen Bevölkerung ausübten. — Aus Konstantinopel wird der Pariser „Presse" gemeldet, daß die falschen Gerüchte, die von Stunde für Stunde in Umlauf gesetzt werden, und deren Quelle ein Geheimniß ist, an ein vollständiges System zur Aufregung gegen die türkische Regierung hindeuten. Wie weit diese Gerüchte gehen, davon nur folgendes Beispiel zur Probe. Vor einiger Zeit war plötzlich im ganzen Viertel von Pera kein griechischer Dienstbote zu bewegen, nach Konstantinopel zu gehen, weil an der Brücke von Galata ein Maueranschlag die Griechen gewarnt haben sollte, nicht nach Konstantinopel zu gehen, wo alle von jenseitigen Ufer ankommenden Griechen an einen bestimmten Ort geführt und dort um einen Kopf kürzer gemacht würden. Ein Mann war in dem Stadtviertel von Haus zu Haus gegangen, und hatte der Dienerschaft diese Warnung zugeraunt. Natürlich war kein wahres Wort an der Sache; aber solche und noch tollere Gerüchte regen fast täglich die Bevölkerung auf.

Lokales und Provinzielles.

✱ Posen, 7. Juli. [Schwurgerichts-Sitzung.] Am 5. d. M. wurde eine Anklage wider den Tischlerlehrling Joseph Rzezkiewicz wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung verhandelt. Der Angeklagte produzirte nämlich am 15. Januar dem Destillateur Hermann Barth hierselbst einen mit „Tischlermeister Mürr" unterschriebenen Brief, in welchem Mürr den Barth um einen Vorschuß von 10 Thlr. für des Letzteren Bruder ersuchte und darüber im Voraus quittirte. — Barth ließ dem Mürr, obwohl die Handschrift in dem Briefe durchaus derjenigen ähnlich war, welche einige von Mürr ausgestellte Rechnungen trugen, dennoch sagen, daß er nur selber kommen möge. — Nach einer Weile erschien der Angeklagte wieder und erklärte, sein Meister (Mürr) habe sich den Fuß verletzt, ließe sich eben denselben verbinden und könne nicht ausgehen. Nunmehr gab Barth dem Angeklagten 10 Thlr., erstaunte aber nicht wenig, als er am Nachmittage desselben Tages den Mürr frisch und gesund vorüber gehen sah. Er rief ihn herein und es stellte sich auch sofort heraus, das der produzirte Brief von dem Angeklagten, der für Mürr die Rechnungen in der Regel geschrieben hatte und sonach durch die Handschrift keine Entdeckung fürchten durfte, gefälscht worden war. Der Angeklagte bestreitet auch heute nicht, daß der Brief gefälscht gewesen, räumt auch ein, von demselben zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben, dagegen will er die Fälschung nicht selbst vorgenommen, mit der Anfertigung des Briefes vielmehr eine andere, ihm unbekannt gebliebene Person beauftragt haben. Nach dem Gesetze ist jedoch der wissentliche Gebrauch einer falschen Urkunde in gewinnsüchtiger Absicht ebenso strafbar, wie die Fälschung selbst, und demgemäß erging auch der Ausspruch der Geschworenen auf Schuldig, obwohl der Vertheidiger, Refer. Willmann, die Ansicht geltend machte, daß, da zum Thatbestande des in Rede stehenden Verbrechens der Gebrauch der falschen Urkunde zum Zwecke der Täuschung gehöre, der Angeklagte neben der falschen Urkunde auch noch mündliche Vorspieglungen gebraucht habe, wegen dieser Konkurrenz eines anderen Mittels zum Zwecke der Täuschung, es an dem Thatbestande fehle.

Der ferner dem Angeklagten schuldgegebenen Unterschlagung war derselbe im Wesentlichen geständig, indem er für seinen Meister den Betrag einer Rechnung mit 1 Thlr. 15 Sgr. mit dessen Genehmigung eingezogen, aber nicht abgeliefert, sondern in seinem Nutzen verwendet hatte. Auch hier verlangte der Vertheidiger die Freisprechung, weil an Geld eine Unterschlagung nicht begangen werden könne, dasselbe vielmehr in das Eigenthum des Empfängers übergehe, welcher es nur zu erstatten habe. Allein auch hier wurde von den Geschworenen das Schuldig ausgesprochen und der Angeklagte demnächst mit Rücksicht auf die von den Geschworenen angenommenen mildernden Umstände im Ganzen zu 6 Monaten Gefängniß, 30 Thlr. Geldbuße, event. noch einem Monat Gefängniß, und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt.

In der heutigen Sitzung kam eine Anklage wider den Tagelöhner Wojciech Rożański wegen vorsätzlicher Brandstifung zur Verhandlung. Der Angeklagte ist dieses Verbrechens von Anfang an geständig gewesen und wiederholte auch heute sein Bekenntniß dahin, daß er, weil sein Vormund, der Wirth Szykowny zu Miłodziejowice, Kr. Wreschen, daran die Schuld trage, daß er bei der Regulirung des Nachlasses seiner Eltern, um 50 Thlr. gekommen sei, eines Abends im Dezember vorigen Jahres unter das Dach der Scheune einige brennende Lappen gelegt habe, um ihn abzubrennen. Jedoch läugnete der Angeklagte insofern den Vorsatz, als er behauptet, an jenem Abende das Fieber gehabt und im Paroxismus die That verübt zu haben, nachdem er zuvor, um den Fieberanfall zu verhüten, Branntwein getrunken habe. — Die Beweisaufnahme über diese Behauptung hatte für den Angeklagten kein günstiges Resultat; es wurde zwar festgestellt, daß der Angeklagte einige Wochen lang am Fieber gelitten und dasselbe sich immer am dritten Tage eingestellt habe; dagegen vermochte kein Zeuge darüber Auskunft zu geben, daß der Angeklagte gerade zur Zeit der That einen Fieberanfall gehabt habe; auch hatten die Zeugen an dem Angeklagten weder vor dem Ausbruche des Feuers, noch während desselben etwas Auffälliges bemerkt und der als Sachverständiger zugezogene Kreis-Physikus Dr. Keßler gab sein Gutachten dahin ab, daß, wenngleich er die bewußtlose Verübung eines Verbrechens während eines, zumal durch den Genuß von Branntwein gesteigerten Fieber-Paroxismus für möglich halte, dennoch im vorliegenden Falle die Einrede des Angeklagten nach Lage der Sache nicht glaubbaft sei. — Die Staatsanwaltschaft, vertreten durch den Assessor v. Lossow, legte in ihrem Plaidoyer zur Widerlegung jener Einrede des Angeklagten besonders darauf Gewicht, daß der Angeklagte nach seinem in der Voruntersuchung abgelegten Bekenntnisse schon längere Zeit den Entschluß, seinen Vormund abzubrennen, gefaßt habe, wogegen der Vertheidiger, Justizrath Dönniges, bemerkte, daß die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten lediglich nach seinem Zustande in dem Momente der That abgemessen werden könne. Die Geschworenen sprachen ohne Bedingung das Schuldig aus und es war damit zugleich die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten festgestellt worden. — Da ferner festgestellt wurde, daß die in Brand gesetzte Scheune vermöge ihrer Lage und Beschaffenheit geeignet war, das Feuer anderen Gebäuden mitzutheilen, welche zur Wohnung für Menschen dienen (es war übrigens auch ein Wohnhaus niedergebrannt), so wurde gegen den erst 22 Jahr alten, bis dahin unbescholtenen Angeklagten eine zehnjährige Zuchthausstrafe, die niedrigste gesetzliche Strafe und fünfjährige Polizeiaufsicht erkannt, ohne daß der Gerichtshof wegen eines dem Angeklagten noch zur Last fallenden schweren Diebstahls an einer Sense eine Erhöhung der Strafe für angemessen erachtete.

Die zweite, heute zur Verhandlung anberaumte Sache wider den taubstummen Schneidergesellen Johann Ryszczynski wegen unzüchtiger Handlung mit einem Mädchen unter 14 Jahren wurde auf Antrag des Vertheidigers, Justizrath Tschuschke, vertagt, weil die Vertheidigung nicht genügend vorbereitet erschien, nachdem der Angeklagte, der sich bis jetzt auf freiem Fuße befand, erst vor einigen Tagen zur gerichtlichen Haft gebracht worden war. — Die künftige Verhandlung wird ohne Zweifel ihre großen Schwierigkeiten haben, wenn gleich der Angeklagte Geschriebenes lesen und ein Wenig schreiben kann. Derselbe ist jedoch 8 Jahre im hiesigen Taubstummen-Institute gewesen und der Lehrer Toparkus verständigte sich heute durch die Zeichensprache mit dem Angeklagten in überraschender Weise.

Posen, 8. Juli. [Schwurgerichts-Sitzung.] Bei der heutigen Verhandlung, der gegen die verehelichte Einliegerin Margaretha Komitsch wegen vorsätzlicher Brandstiftung erhobenen Anklage, stellte sich leider wieder heraus, daß dieses mit so schweren Strafen bedrohte Verbrechen in den niederen Schichten der Gesellschaft, namentlich auf dem Lande einen gewöhnlichen Akt der Rache bildet, zu welchem der angeblich Beleidigte oft um geringfügiger Ursachen willen, schreitet und dadurch häufig unsägliches Elend über ganz unschuldige Personen bringt. Die Angeklagte hatte um Michaelis vorigen Jahres mit ihrem Manne von dem Häusler Kukla zu Samolec, Kreis Samter, eine Wohnung gemiethet und einen Thaler Draufgeld gegeben. Dem Manne wurde später die Sache leid, weil er in Dienst zu gehen für vortheilhafter hielt. Er hob deshalb den Miethsvertrag unter Zustimmung des Kukla auf. Dieser blieb jedoch das Draufgeld schuldig und es gelang den Bemühungen der Angeklagten nicht, dasselbe zurückzuerhalten. Die von ihr in Folge dessen ausgestoßene Drohung, den Kukla abzubrennen, führte sie schon im Februar dieses Jahres auf die Anklagebank und in gerichtliche Haft, aus welcher sie am 18. Februar nach erfolgter Freisprechung entlassen wurde. Sie begab sich nunmehr zum Distrikts-Kommissarius und verlangte von diesem in ungestümer Weise, daß er ihr eine Wohnung verschaffen solle. Der Beamte verwies sie an ihren zu ihrer Unterbringung verpflichteten Ehemann, worauf die Angeklagte entgegnete, daß dieser in einem Stalle auf dem Miste wohne. In Bezug auf den Kukla stieß sie hierbei die wiederholte Drohung aus: „daß sie den Kerl doch abbrennen und das Dorf an allen vier Ecken anzünden werde." Auch dachte sie, ihr kleines Kind in die Warthe zu werfen. Als sie sich endlich aus dem Bureau entfernte, ließ sie ihr Kind auf dem Flur zurück und wurde nur mit großer Mühe und durch einige Lebensmittel, welche die Gattin des Distrikts-Kommissarius ihr verabreichte, bewogen, ihr Kind mitzunehmen. — Etwa 4 Tage später brannte eines Abends das Wohnhaus des Kukla nieder und die von der allgemeinen Stimme als Brandstifterin bezeichnete Angeklagte machte aus ihrem Verbrechen nicht das mindeste Hehl; ja sie gestand auch bei dem ersten gerichtlichen Verhör dasselbe mit allen Nebenumständen ein. — Erst später widerrief sie ihr Geständniß, ohne jedoch zur Motivirung dieses Widerrufs etwas Anderes anführen zu können, als daß sie sich vor dem Distrikts-Kommissarius gefürchtet habe, welcher sie bei jenem oben erwähnten Vorfalle (also vor dem Brande) in seinem Bureau gemißhandelt habe. Auch heute beharrte sie hierbei und läugnete Alles. — Durch das unverdächtige Zeugniß des Schulzen Wandrey und der Tagelöhner Neumann'schen Eheleute, welche die Angeklagte nach ihrer Entlassung aus Samter bei sich aufgenommen hatten, wurde jedoch konstatirt, daß sie mehrfach gedroht habe, den Kukla abzubrennen, wenn er ihr nicht das Draufgeld zurückgebe. Ja, unmittelbar nach entstandenem Feuerlärm gestand sie den Neumann'schen Eheleuten, welche sie zur Rede stellten, die That mit den Worten ein: „Erschreckt nicht! Zu Euch wird es nicht kommen, ich habe den Kukla angesteckt." Auch gab sie an, daß sie einige Streichhölzer genommen, solche gerieben und an das Dach gehalten habe. Ein gleiches Geständniß legte sie dem Gensdarm Kutzner mit dem Zusatze ab, daß die ersten Streichhölzer an der feuchten Wand nicht hätten zünden wollen und sie daher einen Ziegelstein herbeigeholt.

Die Königl. Staatsanwaltschaft, vertreten durch den Assessor v. Lossow, hatte zur Aufrechterhaltung der Anklage nur wenig zu sagen, wogegen der Vertheidiger der Angeklagten, Justizrath Zembsch das Elend und die Verzweiflung seiner Klientin mit Wärme schilderte und die Geständnisse derselben zum Beweise ihrer Schuld nicht für ausreichend erachtete. — Nachdem hierauf die Geschworenen das Schuldig ausgesprochen hatten, wurde die Angekagte zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Polizeiaufsicht verurtheilt. Nach der Abführung der Angeklagten, auf welche das Urtheil keinen sichtlichen Eindruck hervor brachte, kündigte der Vorsteher der Geschworenen an, daß sie den Entschluß gefaßt hätten, sich bei Sr. Majestät dem Könige für eine Strafmilderung zu verwenden.

Das Resultat der Verhandlung gegen Johann Sitz wegen vierfacher Urkundenfälschung werden wir in nächster Nummer mittheilen.

Posen, 8. Juli. [Erzbischöfliches Cirkularschreiben gegen protestantische Schriften.] Die hier erscheinende „Kronika Religii" theilt folgendes, vom 20. Februar datirtes, an die Konsistorien zu Posen und Gnesen gerichtetes erzbischöfliches Cirkular mit: „Verschiedene Gegner der katholischen Kirche, namentlich der sogen. Verein zur Verbreitung frommer christlicher Schriften in Berlin, vertheilt unter der katholischen Bevölkerung Schriften in polnischer Sprache, welche die alten Häresien von der Bibel als der einzigen Quelle des Glaubens, von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott allein durch den Glauben ohne die guten Werke, und vom unsichtbaren Oberhaupt der heil. Kirche enthalten; auch werden Schriften verbreitet, welche gegen das Fasten und ähnliche kirchliche Gebräuche polemisiren. Zufolge der uns zugekommenen Benachrichtigungen ist die Vertheilung solcher Schriften am häufigsten in Alt- und Neu-Borowiec, in Gorzyn und Borowo vorgekommen, und manche Katholiken sollen sich bereits dergestalt haben verführen lassen, daß sie sogar die Auslieferung dieser Schriften verweigert haben. In meiner oberhirtlichen Fürsorge fordere ich daher das hochwürdige Konsistorium auf, die Aufmerksamkeit der demselben untergeordneten Geistlichkeit auf die Versuchungen unseres gläubigen Volkes, die nur den Zweck haben, dasselbe zum Uebertritt von der wahren Kirche zu einem anderen falschen Evangelium zu bewegen, hinzulenken, solche mit unserem heiligen Glauben in Widerspruch stehenden Schriften, wo dieselben vertheilt worden sind oder noch vertheilt werden (versteht sich mit Einwilligung der betreffenden Inhaber), konfisziren und sich einsenden zu lassen. Vor Allem aber hat das hochwürdige Konsistorium seine Sorgfalt darauf zu richten, daß die demselben untergeordnete Pfarrgeistlichkeit das gläubige Volk auf eine angemessene Weise, zwar im Geiste der Milde, aber mit allem Eifer in Predigten und Katechisationen über die Fundamentallehren der heiligen Religion, in deren hellem Lichte die beregten Irrthümer in ihrer ganzen Nacktheit und Grundlosigkeit erscheinen, belehre, und es zugleich vor den ihm drohenden Fallstricken des Verführers mit allem Nachdruck warne." (Wir geben diesen Erlaß auch hier, und wird es weiterer Bemerkungen unsrerseits dazu wohl kaum bedürfen. D. R.)

✱ Posen, 9. Juli. [Güterverkäufe; Ergänzung.] Es kommt jetzt nicht selten vor, daß Gutsbesitzer unserer Provinz ihre hiesigen Besitzungen verkaufen und nach dem Königreich Polen übersiedeln, um sich dort wieder anzukaufen. Diese Fälle würden sich noch häufiger ereignen, wenn unsere Gutsbesitzer nur Gelegenheit fänden, ihre in der diesseitigen Provinz belegenen Güter zu den von ihnen beanspruchten Preisen los zu werden. Die Nachrichten von mehreren, neuerdings in Polen abgeschlossenen sehr vortheilhaften Gutsankäufen und die Erfolge früherer Ankäufe haben die Neigung, dorthin überzusiedeln, bei Deutschen und Polen noch mehr verstärkt. Sonst ist der Grund dieser Erscheinung wohl hauptsächlich in dem Mißverhältniß zu suchen, in welchem bei uns seit längerer Zeit der Preis der Güter mit der Höhe der Wirthschaftskosten und dem Reinertrage steht. Die Bewirthschaftung großer Güter erfordert bei uns meist ein größeres Betriebskapital und ist deshalb größeren Schwankungen und Gefahren unterworfen als in Polen, und wenn auch zum Ankauf dort eine verhältnißmäßig größere Anzahlung erforder-

(Fortsetzung in der Beilage.)

lich ist als bei uns, so bieten sich für Käufer, welche mit den klimatischen und Wirthschaftsverhältnissen Polens bekannt und vertraut sind und die über ein mäßiges Vermögen verfügen können, jedenfalls günstigere Aussichten dar, als dermalen in der Provinz Posen. — Ueber den in Nr. 154 erwähnten beklagenswerthen Unfall der Verwundung des Schillingspächters durch eine Flintenkugel, geht uns aus zuverlässiger Quelle noch Folgendes zu. Der Unfall hat sich in der großen Allee, welche von der Stadt nach dem Schilling führt, etwa 250 Schritt hinter dem Schillingsthore, ereignet. Die Verwundung besteht in einer starken Quetschung des Oberarmes durch eine aufprallende Kugel, die nicht einmal den Rock des Verwundeten an der betreffenden Stelle durchlöchert, aber doch eine Blutung und starke Anschwellung des Armes zur Folge gehabt hat. Die Kugel scheint von den Schießständen im Innern des Forts Winiary hergekommen zu sein, obschon es kaum erklärlich ist, wie dies geschehen konnte. Wahrscheinlich ist die Kugel von der Scheibe auf einen Stein aufgeschlagen und dann in einem weiten Bogen über den hohen Festungswall fortgegangen, worauf sie im Niederfallen bis zu der Allee am Fuße des Glacis gelangt ist. Die von der Militärbehörde angestellte sorgfältige Untersuchung hat ergeben, daß an dem Tage des Unfalls auf den erwähnten Schießständen weder ein Gewehr unfreiwillig losgegangen, noch sonst die geringste Abweichung oder leichtfertige Behandlung eines geladenen Gewehrs stattgefunden hat. So lange die Schießstände im Fort Winiary bestehen, ist ein ähnlicher Fall nicht bemerkt worden, der durch keine Verschuldung, sondern nur durch einen unglücklichen Zufall herbeigeführt worden ist.

k — [Unerwartete Humanität.] Als eine nachahmenswerthe Humanität erwähnen wir gern einen Fall, der in heutiger materieller Zeit gewiß selten vorkommt. Bei den steigenden Miethspreisen haben meistentheils sämmtliche Hauswirthe ihren Miethern die Wahl überlassen, entweder auszuziehen oder aber eine Erhöhung der Miethe sich gefallen zu lassen. Ein größerer Grundbesitzer nun, S. J., bei dem viele Beamte wohnen, hat diesen auf ihre schüchterne Anfrage erklärt, daß er nicht im Entferntesten daran denke, sie in der jetzigen theuren Zeit in der Miethe zu erhöhen, da er wohl wisse, daß bei ihrem festen Ein- und schwierigen Auskommen er etwas ziemlich Unmögliches verlangen würde.

— [Anstellung.] Der bisherige Rektor und Hülfsprediger Pfeiffer aus Herrnstadt ist als Pastor in Zduny eingeführt worden.

— [Erledigt]: die Schullehrerstelle zu Neudorf Königlich (Kreis Wreschen); der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht. Die dritte Lehrerstelle an der jüdischen Schule in Wreschen; Anträge sind an den dortigen Magistrat zu richten. Die dritte Lehrerstelle an der Realschule zu Obornik, für welche der Schulvorstand das Präsentationsrecht hat.

— [Viehkrankheiten] Nach den Bekanntmachungen der hiesigen k. Regierung ist der Milzbrand unter dem Rindvieh zu Bielewo (Kr. Pleschen), zu Skarydzew (Kr. Schildberg) und in Grune (Kr. Fraustadt, Distr. Lissa) — die Rinderpest in dem Dorfe Borek-Hauland und im Vorwerke Rogalin ausgebrochen, und sind die sämmtlichen Ortschaften, resp. Gehöfte, gesperrt worden.

— [Jahrmärkte.] Der auf den 14.—16. d. anberaumte Jahrmarkt in Kobylin (Kr. Krotoschin), und der auf den 21. d. fallende Jahrmarkt in Schroda sind aufgehoben.

Posen, 9. Juli. [Polizeibericht.] Gestohlen wurde am 2. Juli c. auf der Landstraße ½ Meile hinter Zegrce vom Wagen: ein schwarzer Leibrock, der Schooß mit schwarzer Seide gefüttert, ein schwarzer Ueberzieher mit Sammtkragen und mit Seide gefüttert, eine weiße Piqueweste mit weiß und gelben Glanzknöpfen, eine schwarze Atlasbinde, ein schwarzseidener Oberrock mit weißen Musselinfutter, eine schwarzseidene Mantille mit seidenen Franzen und Sammtbesatz, ein weißer Unterrock mit Palmen ausgestickt, ein kleiner blauer Atlasschirm, ein Strohhut, beputzt mit rosa Rosen von innen und außen, ein grauer Strohhut mit grünem Band und schwarzem Schleier, eine roth karirte Schürze und ein Paar gestickte Unterärmel, ein Paar rosa und ein Paar schwarze Handschuhe, zwei blaue Haarschleifen, zwei leinene Taschentücher, das eine gezeichnet K. S. — Ferner gestohlen am 1. Juli c. vom Hofe des Berliner Forts zwei Schemmel und ein eichener Wassereimer mit eisernen Reifen und Bügel; ferner am 4. d. M. der 3½ Jahr alten Tochter des Kaufmanns A. auf der kleinen Gerberstraße: zwei goldene schlangenförmige Ohrringe; ferner in der Nacht zum 6. d. M. aus dem Garten Berlinerstraße Nr. 13: ein Gummibaum, gegen 4 Fuß hoch, ein blühender Rosenstock, eine Myrthe und einige andere Blumen, sämmtlich in irdenen Näpfen. — Verloren am Tage des letzten Wettrennens ein Mollrock (Ueberzieher) mit braun und gelbem wollenem Unterfutter, für einen Knaben von 14 Jahren. — Am 4. d. M. hat sich bei dem Volontär Moritz Kuczynski, Markt Nr. 64, eine schwarz und weiß gefleckte Wachtelhündin eingefunden, die vom Eigenthümer daselbst abgeholt werden kann.

E Exin, 7. Juli. [Reformjudengemeinde; Judenmissionsschule; Blitzschaden; Ergänzung; Witterung.] Die Zahl der wenigen Familien der hiesigen Reformjudengemeinde, der nur die wohlhabendsten des Ortes angehören, verringert sich durch Wegzug so sehr, daß wohl bald keine solche Gemeinde hier mehr existiren wird. Die Wegziehenden wählen große Handelsstädte des Inlandes, besonders Berlin, zu ihrem Wohnsitze, wo sie ihr Vermögen durch Handelsgeschäfte erfolgreicher vermehren zu können gedenken. Für die gesammte Judengemeinde ist dieser Wegzug ein herber Verlust, da die hohen Korporationsausgaben, zu deren Bestreitung auch die Mitglieder der Reformgemeinde mitverpflichtet sind, nun durch Mehrauflage an Beiträgen gedeckt werden müssen. — Der strenge Befehl einiger jüdischen Vorstandsmitglieder hier an sämmtliche jüdische Eltern der Gemeinde: „Nie mehr ihre Kinder in die Missionsschule zu schicken“ (s. Nr. 108), ist eine Zeitlang genau befolgt worden, seit Kurzem schicken aber wieder einige Eltern ihre Kinder in die Missionsschule. Dies hat jene Vorsteher zu neuen Maaßnahmen veranlaßt, und so steht die Missionsschule abermals ganz leer da, während die Straßen und der Marktplatz in den Schulstunden von umherlungernden Kindern bedeckt sind. — Bei einem der letzteren Gewitter hat der Blitz in das gräflich Czapski'sche Palais zu Smogulsdorf, unfern des Blitzableiters, eingeschlagen, und ist auf dem westlichen Ende dieses Gebäudes durch das Dach und die beiden Bodendecken gefahren, wobei außer einem Theil der Decken sogar ein großer Balken herabgerissen worden ist. — Mit der im vorigen Monat in Dziewierzewo (in Nr. 145 d. Z. mit Palmirowo verwechselt) am Kamine in der Stube vom Blitze erschlagenen Frau sind auch noch deren beide Kinder, die beim Kamine am Feuer saßen, um sich zu wärmen, getödtet worden. Es ist eigenthümlich, daß die meisten Landleute hier die Gefährlichkeit, während eines Gewitters Küchenfeuer zu unterhalten, nicht einsehen wollen, und selbst vorgekommene Unglücksfälle in dieser Beziehung vermögen nur Wenige eines Besseren zu belehren. — Seit vorgestern ist an Stelle des so lange anhaltenden heißen Wetters mildere Witterung getreten, doch haben wir noch täglich Regen, der die Heuernte ungemein erschwert und in die Länge zieht. Den Erbsen und dem Sommergetreide ist nach Versicherung der Landwirthe diese Witterung gerade nicht ungünstig. Die hier und da vorkommenden schwarzen Blätter am Kartoffelkraute und den Bohnenstengeln sind keine Symptome von Krankheit, sondern die Folgen der vorgekommenen Nachtfröste.

s. Wreschen, 8. Juli. [Duell; Chaussee.] Am vergangenen Sonnabende, den 5. d. M., fand (nach einigen Nachrichten in der Nähe hiesiger Stadt, nach anderen in der Gegend von Strzalkowo, doch jenseits der Grenze) ein Duell zwischen zwei polnischen Gutsbesitzern auf Säbel statt, wobei beide, doch unbedeutend, verletzt sein sollen. Die Sache wird indeß so geheim gehalten, daß von dem Vorfalle nichts Näheres in's Publikum kommt. — An der Chaussee von hier nach Miłosław wird sehr thätig gearbeitet und dürfte, da auch bereits die über die Wrzesznica gebaute Brücke sich ihrer Vollendung naht, die erste Meile dem Publikum bald zur Benutzung übergeben werden. Eine Strecke derselben wird schon befahren.

W Wielichowo, 7. Juli. [Ernte; Polizeiverordnung.] Die Kornernte hat begonnen, und wird in Kurzem wenigstens der Landwirth in Stand gesetzt sein, wegen des Ankaufs der unentbehrlichsten Lebensmittel den Brothändlern nicht in die Hände fallen zu dürfen, wodurch dem Uebelstande abgeholfen werden wird, daß wegen Mangel an Vorrath die Brotkaufenden den Bäckerladen unverrichteter Sache verlassen. In den vorletzten Nächten fiel in verschiedenen Strichen auf die Kornähren Honigthau, welcher indeß von dem Landmanne als eine gleichgültige Naturerscheinung angesehen wird. Dagegen urtheilt derselbe über die seit den letzten Tagen in verschiedenen Kornähren sich zeigenden Mehlmuttern (sogenannte Maibrot) anders, welche die Alten für einen Propheten dauernder hoher Getreidepreise halten. Wir wollen jedoch auf das Fallen der Getreidepreise um so mehr rechnen, als sämmtliche Früchte in Menge und unverdorben vorhanden sind, obschon noch Wahrnehmungen Einzelner an den Kartoffeln Vorzeichen der Krankheit(?) zu bemerken sein sollen. — In den umliegenden, nicht über drei Meilen vom Schrimmer Kreise entfernten Ortschaften ist in Rücksicht auf die Rinderpest den Viehbesitzern von Polizeiwegen das Einsperren sämmtlicher (?) Viehgattungen nachdrücklich anbefohlen worden, wodurch den Betreffenden ein nicht geringer Nachtheil entsteht, da beim zu Hausehalten des Viehes dasselbe fast gar keinen Nutzen gewährt und es auch an Stallfutter mangelt. Natürlich bleibt unter diesen Umständen jede Ackerbestellung, Getreide- und sonstige Einfuhr liegen. (Es wird wohl so schlimm nicht sein! D. R.)

(So eben beim Schlusse unseres Blattes geht uns von dem Herrn Korrespondenten die Nachricht zu, daß nicht das Einsperren sämmtlicher, sondern nur der beiden Hausthiere: Hunde, Katzen, Federvieh 2c. angeordnet sei. Wir hatten also mit unseren Zweifeln vollkommen Recht. D. Red.)

Posen, 9. Juli. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Departement des k. Appellationsgerichts zu Posen im Monat Juni 1856. I. Beim Appellationsgericht: Die Auskultatoren v. Kurnatowski, Bauckhage, Gladisch und Spiller sind zu Appellationsgerichts-Referendarien ernannt; die Auskultatoren Stahr und Preibisz sind an den Departement des Appellationsgerichts zu Breslau hierher versetzt, und der Rechtskandidat Giersch ist als Appellationsgerichts-Auskultator angenommen. Der Kreisgerichtssekretär Pohle ist zum Appellationsgerichtssekretär ernannt; der Gerichtsassessor v. Massenbach ist, behufs Uebertritts zur Verwaltung, definitiv aus dem Justizdienste entlassen; der Appellationsgerichts-Kanzlist Lindner ist gestorben. — II. Bei dem Kreisgericht zu Birnbaum: Der Kreisgerichtsrath Bergmann aus Samter ist hierher versetzt, desgleichen der Bureauassistent Kohz aus Wollstein. — III. Bei dem Kreisgericht zu Grätz: Der Gerichtsassessor Heine ist zum Kreisrichter ernannt; der Bureauassistent Pätzold ist aus dem Justizdienst entlassen, und der Bureauassistent Jahn aus Rogasen hierher versetzt; der Bote und Exekutor Winterstein ist auf seinen Antrag entlassen, und der Ferdinand Miedtke aus Grätz als Hülfsbote und Exekutor angenommen. — IV. Bei dem Kreisgericht zu Kempen: Der Bureauassistent v. Zittwitz aus Birnbaum ist zum Kreisgerichtssekretär und Salarienkassen-Kontroleur ernannt; die Bureaudiätarien Rump aus Gostyn und Lundberg aus Samter sind zu Bureauassistenten befördert. — V. Bei dem Kreisgericht zu Kosten: Der Bureaudiätar Otto ist zum Bureauassistenten ernannt, und der Applikant Oemler aus Posen als Bureaudiätar angenommen; der Kanzleidiätar Stiller ist auf seinen Antrag entlassen, und der ehemalige Bezirksfeldwebel von Zagrodzki als Kanzleidiätar angenommen. — VI. Bei dem Kreisgericht zu Krotoschin: Der Rechtsanwalt Hecht aus Kempen ist hierher versetzt; der Bureauassistent Küntzel ist zum Kreisgerichtssekretär, und der Bureaudiätar Wolff aus Meseritz zum Kreisgerichtskanzlisten ernannt; der Kreisgerichtssekretär Weidner ist von der Gerichtskommission in Koźmin an das Kreisgericht zu Krotoschin, und der Sekretär und Salarienkassen-Kontroleur Becker aus Kempen als Sekretär nach Koźmin versetzt. — VII. Bei dem Kreisgericht zu Lissa: Der Dirigent der Kreisgerichtsdeputation zu Fraustadt, Kreisgerichtsrath Schulz-Völcker, ist als Direktor an das Kreisgericht zu Lobsens versetzt; der Rechtsanwalt und Notar Storck ist auf seinen Antrag aus dem Amte als Rechtsanwalt entlassen; der Salarienkassen-Rendant Plath aus Schroda ist in gleicher Eigenschaft hierher versetzt. — VIII. Bei dem Kreisgericht zu Ostrowo: Der Kreisgerichtsrath Allerdt aus Rogasen ist hierher versetzt. — IX. Bei dem Kreisgericht zu Pleschen: Der Hülfsbote und Exekutor Wegner ist als Bote und Exekutor etatsmäßig angestellt, und der Bote und Exekutor Reymann ist gestorben. — X. Bei dem Kreisgericht zu Posen: Der Hülfsgefangenwärter Fengler ist entlassen, und der Franz Seydlitz aus Nochowo als Hülfsgefangenwärter angenommen. — XI. Bei dem Kreisgericht zu Rawicz: Der Diätar Sönderop aus Lissa ist in gleicher Eigenschaft an die Kreisgerichtsdeputation zu Gostyn versetzt. — XII. Bei dem Kreisgericht zu Rogasen: Der Bureaudiätar Gehrke ist zum Bureauassistenten ernannt, und der Bureaudiätar Neußner in derselben Eigenschaft hierher versetzt. — XIII. Bei dem Kreisgericht zu Samter: Dem Gerichtsassessor Enzenbaum ist die Verwaltung einer Richterstelle übertragen; der Bureauassistent Wroński aus Schrimm ist hierher versetzt, und der Applikant Gruszczynski aus Posen als Bureaudiätar angenommen. — XIV. Bei dem Kreisgericht zu Schrimm: Der Kreisgerichtssekretär Bartholl aus Kempen ist hierher versetzt. — XV. Bei dem Kreisgericht zu Wollstein: Der Kreisgerichtssekretär Schöpfer aus Samter ist hierher versetzt, und der Bureaudiätar Herrmann zum Bureauassistenten ernannt.

Redaktions-Korrespondenz.

H. T. in Rogasen. Wir bedauern, von den festgestellten Bedingungen zu Gunsten Einzelner nicht abgehen zu können, und stellen das Bewußte zu Ihrer Disposition. — W. in Wielichowo. Wir müssen uns auf die unbedingte Richtigkeit, gerade solcher Mittheilungen stets verlassen können.

Angekommene Fremde.

Vom 9. Juli.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsp. v. Laskowski aus Konary und v. Swiecicki aus Mościejewo; Hauslehrer Borakowski aus Pluskowicy.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. v. Chłapowski aus Grätz und v. Bronikowski aus Sielec; Frau Gutsb. Livius aus Turowo; die Kaufleute Reissig aus Koln und Meyer aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberamtmann Zubienski aus Polen; die Gutsb. v. Radoński aus Siekierki, v. Radonski aus Dominowo und v. Mrozinski aus Chwalkowo; Superintendent Gerlach aus Wollstein; die Pastoren Radke aus Margonin, Schmidt aus Romczyn, Held aus Neustadt b. P. und Böttcher aus Pinne; Stud. theol. Klein aus Białokosz.

HOTEL DU NORD. Frau Gutsb. Gräfin Grabowska aus Lukowo; die Gutsb. v. Żychlinski aus Piersko und v. Radonski aus Rudniez.

BAZAR. Probst v. Prusinowski aus Grätz; die Gutsb. v. Radonski aus Koczałkowagórka, v. Bronikowski aus Wilkowo, v. Nieżychowski aus Żylic, v. Suchorzewski aus Wszemborz, v. Radonski aus Ninino, v. Łącki aus Slachcino und v. Nieżychowski aus Granówko; die Gutsb.-Frauen v. Suchorzewska aus Wszemborz und v. Bronikowska aus Golun.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Rötschke aus Tarnowo und v. Gutowski aus Odrowąż; Zahlmeister Klawitter aus Thorn; Pfarrer Wenig aus Polajewo; Hauptmann Zechlin, Lieut. Sänger und Arzt Munk aus Thorn.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v Pluczynski aus Łagiewnik, v. Gozimierski aus Reez, v. Mierosławski und v. Brądzynski aus Wittkowo; Gutsb. und Lieut. Jeßnitzer aus Sroczyn; Wirthschafts-Kommiss. v. Pluczynski aus Konojady; Kreiswundarzt Launer aus Bromberg; Steinsetzermeister Schmidt aus Cüstrin; Lieutenant und General-Wirthschaftsinspektor v. Garczynski aus Prochnowo; Partikulier v. Clausen aus Kosten; Posterpedient Mathes aus Schlichtingsheim; die Pröbste Walenski aus Konojady und Switalski aus Wielichowo; Gutspächter Rzewuski aus Sniaky; Frau Buchhändler Franklin aus Breslau und Frau Kaufmann Hamburger aus Görlitz.

HOTEL DE PARIS. Dekan Wolniewicz aus Borek; pens. Bürgermeister Maryanski aus Popowice; die Gutsb. v. Dziembowski aus Kludzin, Einsporn aus Srodka und Budzinski aus Konowo; Frau Gutsb. v. Dobrzycka aus Bąblin.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Sprinz aus Inowraclaw, Badt aus Exin, Cohn aus Wilkowo, Danziger aus Thorn, Landsberg und Handelsmann Körpel aus Santomysl; Frau Kaufmann Hirsch aus Gallub und Fräulein Ehrlich aus Jaraczewo.

KRUG'S HOTEL. Maschinenbauer Wauschke aus Punitz; die Handelsleute Schmidt aus Samter und Schneider aus Fürstenberg.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Kiefern-Bretter und Bohlen in allen Dimensionen, im Winter geschnitten und trocken, desgl. Mühlenwellen in allen Stärken und Längen sind zu verkaufen in der Schokkener Forst, Cossary-Revier.

Echt engl. Patent-Portland-Cement, so wie Stettiner Portland-Cement, beide Sorten in frischer Waare, verkauft zu den **billigsten Preisen** **Rudolph Rabsilber**, Spediteur.

Stoppel-Rübensaamen offerirt Theodor Baarth.

Probsteier Saat-Roggen und Weizen, wirklich echter (Original-), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Wie seit einigen 20 Jahren, sind wir auch in diesem Jahre wieder mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut. Wir bitten indeß, die Bestellungen **baldigst** an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht in die Lage kommen, wie in früheren Jahren, zu spät eingehende Aufträge zurückweisen zu müssen.

Bei der Bestellung müssen, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr., und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franko eingesandt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffeln. Die Versendung des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen.

N. Helfft & Comp., Berlin, Alexanderstraße Nr. 45, Ecke der neuen Königsstraße.



Ein elegantes, komplet zugerittenes Damenpferd, Schimmel-Wallach, fünf Jahr alt, steht zur Ansicht und zum Verkauf im Hôtel de Saxe, Breslauerstraße.

Auf dem zu Nieprusżewo gehörigen Vorwerke **Kalwy** stehen 200 Stück **starke fette Hammel** zum Verkauf.

Rindvieh-Verkauf.



Auf dem Gute **Ordzin** bei **Wronke** werden am 16. Juli c. von 8 Uhr ab **50 Stück Rindvieh** Oldenburger und Netzbrucher Race, worunter 25 Stück melkende Kühe und 25 Stück Fersen, 1—3 Jahre alt, meistbietend verkauft.

Die Wirthschafts-Verwaltung.

200 fette Hammel stehen auf dem Dominio **Mrowino** bei Rokitnica zum Verkauf.

Regenschirme in Seide und Baumwolle, eben so **en tout cas** auffallend billig bei **Gebr. Korach**, Markt 38.

כשר Rind- und Hammelfleisch, das Pfund 4 Sgr., Hammel- und Kalbskeulen, 4 Sgr. das Pfd., offerirt billigst **Leib Hirsch**, Krämergasse Nr. 20.

☞ **Zwei Läden zu einem Handlungs-Geschäft, so wie Wohnungen und Remisen sind Breslauerstraße 14 vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.**

Gartenstraße Nr. 12 sind in meinem Wohnhause zwei möblirte Stuben sogleich zu beziehen und eine Wohnung von drei Stuben, Küche rc. vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. **Wendland.**

Graben Nr. 30 ist von Michaelis ab eine Parterre-Wohnung von fünf Stuben, Küche und Zubehör mit und ohne Stallung zu vermiethen. Näheres hierüber bei **Hermann Fromm, Graben 12 a.**

Büttelstraße Nr. 7 und 8 sind Wohnungen zu vermiethen.

Wasserstraße Nr. 8/9 sind zu vermiethen: ein Laden, eine Schlosserwerkstelle und Wohnungen.

Ein zweifenstriges freundliches Zimmer am Markte, vorn heraus, ist zu vermiethen. Näheres bei **Gebr. Korach, Markt 38.**

Ein Schul-Lokal für circa 50 Schüler soll vom 1. Oktober d. J. bis ult. April k. J. gemiethet werden. Geehrte Offerten wolle man sofort abgeben Mühlstraße Nr. 16 Parterre rechts.

Ein Hofschreiber,

beider Landessprachen mächtig, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist und die nöthige Schulbildung zur Rechnungsführung hat, findet auf dem Dominio **Mrowino** bei Rokitnica sofort ein Unterkommen.

Einige gute Fabrik-Schmiede und Schlosser finden bei gutem Gehalt dauernde Beschäftigung in der Maschinen-Fabrik und Eisengießerei von Gnesen, den 5. Juli 1856. **Otto Jänicke.**

Ein Lehrling, der die Weiß- und Kuchenbäckerei erlernen will, kann sich melden beim Bäckermeister **Maiwald**, St. Adalbert Nr. 3.

Ein Philolog, der in Berlin und Königsberg studirt hat, fertig französisch und englisch spricht, auch bereits als Hauslehrer fungirte, sucht unter mäßigen Ansprüchen ein neues Engagement. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Auf erste Hypothek eines ländl. Grundstücks werden 900—1200 Thlr. auf 4—6 Jahre zu leihen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Eine goldene, weiß und blau emaillirte Broche ist am 6. dieses Monats auf dem Wege über die Friedrichsstraße nach dem Jerzycer Thore verloren worden. Wer dieselbe Dominikanerstraße Nr. 3 abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Familien-Nachrichten.

Die heute Morgen in der dritten Stunde erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, **Hedwig** geb. Freiin v. **Oberstein**, beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen **Rödenbeck**, Konsistorialrath.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Stargard: Frl. M. Brauns mit dem Hrn. Lieut. O. v. Steinkeller; Stettin: Frl. E. Succo mit dem Hrn. Kaufm. F. Arnold.

Verbindungen. Aachen: Hr. Lieut. Th. v. Sommitz mit Frl. E. Harkort; Groß-Lehmhagen: Hr. O. Barnewitz mit Frl. L. Zober; Bebdritten: Hr. C. v. Zanthier mit Frl. C. Freiin v. Hövell.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Hauptmann a. D. A. v. d. Marwitz in Klein-Rossin, eine Tochter dem Hrn. Prof. Dr. Rudolph Schmidt in Berlin, Hrn. Pastor A. Schwartzkopff in Ilsenburg, Hrn. Regier.-Rath v. d. Hagen in Stettin, Hrn. M. v. Blanckenburg in Zimmerhausen, Hrn. v. Enckevort in Gr. Tromp.

Todesfälle. Hr. Prem.-Lieut. a. D. Carl Fr. E. v. Oppen in Sorau, Hr. Supernumerarius H. Bleich und Frl. E. Buder in Berlin.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag: Achte Gastdarstellung des königl. preußischen Hofschauspielers Herrn Ludwig Dessoir. Zum zweiten Male: **Narciß**. Trauerspiel in 5 Aufzügen von A. E. Brachvogel. Narciß: Herr L. Dessoir, als achte Gastrolle. Anfang 7 Uhr.

Tauber's Kaffee-Garten.

Donnerstag den 10. Juli c.

Großes Garten-Konzert

vom Musikkorps des 2. (Leib-) Husaren-Regts., unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Zikoff.

Entrée 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. Anfang 6 Uhr. **Tauber.**

Posener Markt-Bericht vom 9. Juli.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	7	6	4	20	—
Mittel-Weizen	3	15	—	3	25	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	3	15	—	3	25	—
Roggen, leichtere Sorte	3	5	—	3	10	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	22	6	2	2	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	3	28	9	4	6	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	15	—	1	20	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	15	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	10	—	—	11	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 8. Juli / 9. " } die Tonne von 120 Ort. à 80 % Tr.	33	7	6	33	22	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 8. Juli Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 6 Zoll
" 9. " " 8 " 1 " 7 "

Produkten-Börse.

Berlin, 8. Juli. Wind: Ost. Barometer: 27 10½. Thermometer: 19° +. Witterung: etwas regnigt bei warmer Luft.

Weizen unverändert.

Roggen bei kleinem Handel auf Termine Anfangs billiger verkauft, fester schließend. Loco bei gutem Geschäft preishaltend für 84 Pfd. mecklenburg. 85 Rt., 80—82 Pfd. vom Boden 78—78½ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt.

Hafer sehr begehrt.

Rüböl besonders auf kurze Lieferung wesentlich besser bezahlt und im Allgemeinen sehr animirt schließend.

Spiritus flauer und billiger verkauft, zuletzt für nahe Termine etwas fester.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 92—104 Rt., hochb. u. weiß 104—115 Rt., untergeordnet 80—95 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 78—85 Rt., Juli 71½—70½—71 bez. u. Br., 70¾ Gd., Juli-August 63¾—¼—63⅞ bez., 64 Br., 63¾ Gd., Septbr.-Oktbr. 60½—60¼ bez. u. Br., 60 Gd.

Gerste, große loco 57—61 Rt.

Hafer loco nach Qual. 36—39 Rt., 51—52 Pfd. 37¼ und 37½ Rt., 55 Pfd. 38½ Rt. p. 25 Scheffel bez.

Erbsen, Kochwaare 74—82 Rt.

Rüböl loco 18 Rt. bez., 18½ Br., Juli 18¼ Gd., Juli-August 17¾—18¼ bez. u. Gd., August-Septbr. 17¾—18 bez. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 17½—⅓—½ bez. u. Gd., 17⅔ Br., Oktbr.-Novbr. 17¼—⅜ bez., 17⅜ Br., 17¼ Gd., Novbr.-Dezbr. 17¼ Br., $17\frac{1}{12}$ Gd.

Leinöl loco 14⅓ Rt. Br., Lieferung $14\frac{1}{12}$ bez. u. Gd.

Hanföl loco fehlt.

Spiritus loco ohne Faß 40¼—½ Rt. bez., Juli 39¾—⅞—½—¾ bez., 40 Br., 39½ Gd., Juli-August 38¼—38½ bez. u. Br., 38¼ Gd., August-Septbr. 36¾—37—36½ bez., 36¾ Br., 36¼ Gd., Septbr.-Oktbr. 35—34½ bez., 34¾ Br., 34¼ Gd., Oktbr.-Novbr. 32½—¼ bez. u. Br., 32 Gd. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 8. Juli. Bewölkter Himmel, schwüle Luft. Wind: S. Temperatur: + 20° R.

Weizen ohne Umsatz.

Roggen loco behauptet, Termine still; loco russischer p. 82 Pfd. 72 Rt. bez., schwed. nach Qual. p. 82 Pfd. 74, 76 Rt. bez., dänischer und schwed. im Verbande p. 82 Pfd. 77 Rt. bez., dänischer p. 82 Pfd. 78 a 78½ Rt. bez., 1 Ladung dänischer, 120 Pfd. holl. abgeladen 78½ Rt. p. 82 Pfd. bez., 84 Pfd. dänischer p. 82 Pfd. 80 Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli 68 Rt. Br., 67½ Rt. Gd., p. Juli-August 62 Rt. bez. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 59 Rt. bez. u. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 58 Rt. Br., p. Frühjahr 57 Rt. bez. u. Br.

Gerste loco nach Qual. 61½, 61 Rt. p. 75 Pfd. bez.

Hafer fest, loco nach Qualität 37½ a 38 Rt. p. 52 Pfd. bez.

Am Landmarkt Roggen vom Boden 83 a 86 Rt. p. 87 Pfd. bez.

Rüböl höher, loco 17¾ a 18 Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 17⅙ a 17¼ Rt. bez. u. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 16⅚ Rt. bez., 17 Rt. Br.

Spiritus flau, loco ohne Faß 9 %, mit Faß 9⅛ % bez., p. Juli 9¼ a 9⅜ a 9½ % bez., p. Juli-August 9¾ % bez. u. Gd., p. August-Septbr. 9¾ a 9⅞ % bez. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 10½ a 10⅝ % bez. u. Br., p. Oktbr.-Novbr. 11⅛ % Br.

Leinöl loco incl. Faß 14⅓ Rt. Br., p. August-September 14¼ Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 14¼ Rt. Br.

Baumöl höher, Corfu 17¾ Rt., Gioja 17¾ Rt., Malaga 17½, ⅔, ¾, $\frac{19}{24}$ Rt., Sevilla 17⅓ a 17⅚ Rt., Alles transf. bez.

Palmöl, Ia. Liverpooler p. August 14½ Rt. bez.

Hanföl, russ. 15 Rt. bez.

Talg p. Septbr.-Oktbr. russ. Lichten 16½ Rt. transito bez.

Reis, Bengal 4⅔ a 4⅚ Rt. transf. bez. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 7. Juli. Etwas wärmere Temperatur. Wir notiren: weißer Weizen 88—89 Pfd. 140—145 Sgr., 86 Pfd. 128—132 Sgr. 85—84 Pfd. 105—110—120 Sgr., gelber 88—89 Pfd 130—135 Sgr., 87—88 Pfd. 120—128 Sgr., 86 Pfd. 110—115—118 Sgr., geringe Sorten 90—100—105 Sgr.

Roggen 87 Pfd. 108—111 Sgr., 86 Pfd. 106—107—108½ Sgr., 85 Pfd. 103—105—106 Sgr., 84 Pfd. 101½—103—105 Sgr., 83—82 Pfd. 98—100—101 Sgr.

Gerste 70—76 Sgr.

Mais 65—70 Sgr.

Hafer 45—50 Sgr.

Erbsen 100—102—106 Sgr.

Hirse 8⅙—8⅔ Thlr.

Oelsaaten bleiben in guter Frage. Man zahlte für Winterrübsen 110—115—117 Sgr.

Winterraps 123—125 Sgr.

Rüböl loco 17⅔ Rt. gehalten, Sept.-Oktbr. etwas a 17⅚ käuflich, 17⅔ geboten.

An der Börse. Roggen matt und wenig Geschäft. Wir notiren: Juli 74 Br., Juli-August 67 bez. u. Gd., August-Sept. 62 Gd., 63 Br., Sept.-Okt. 59½ bez.

Spiritus. Anfangs höher, schließt matter. Wir notiren: loco 17 Rt. 17 gGr. Gd., Juli 17⅔—½—$\frac{7}{12}$ bez., Juli-August 17¼—$\frac{1}{12}$ bez. u. Gd., Aug.-Sept. 16⅚—⅔ bez., Sept.-Okt. 15⅔ Br., Okt.-Nov. 14⅓ Gd.

Kartoffel-Spiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles heute 17 Rt. 17 gGr. Gd. (B. B. Z.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 8. und 7. Juli 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 8.	vom 7.
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 G	101 bz
St.-Anl. 1850	4½	102¼ bz	102¼ bz
- - 1852	4½	102¼ bz	102¼ bz
- - 1853	4	96½ G	96½ bz
- - 1854	4½	102¼ bz	102¼ bz
- - 1855	4½	102¼ bz	102¼ bz
St.-Schuldsch.	3½	86¼ bz	86¼ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	154 G	153¾ G
St.-Präm.-Anl.	3½	113½ bz	113¼ bz
K. u N. Schuldv.	3½	83 B	83 B
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¾ G	101½ G
- - -	3½	84¾ G	84¾ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	94¼ B	94½ B
Ostpreuss. -	3½	91¼ B	91¼ bz
Pomm. -	3½	92¾ B	93 B
Posensche -	4	99½ B	99½ B
- neue -	3½	88½ G	88½ G
Schlesische -	3½	88 B	88 B
Westpreuss. -	3½	85¾ bz	85¾ B
K. u. N. Rentbr.	4	95½ bz	95¼—½ bz
Pomm. -	4	95¼ B	95¼ B
Posensche -	4	92¾ bz	92¾ B
Preussische -	4	94½ G	94¾ B

		vom 8.	vom 7.
Westph. Rentbr.	4	96¼ G	96 G
Sächsische -	4	96 G	96 G
Schlesiche -	4	93⅞ bz	93⅞ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	134¾ bz	135 bz
Discont.-Comm.	4	137-140¾ bz	139-135½ bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110⅝ bz	110⅝ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 8.	vom 7.
Aach.-Düsseld.	3½	91 bz u B	91 bz u B
- - Pr.	4	90¾ bz	90½ bz
- II. Em.	4	90 bz	90 bz
- Mastricht.	4	62½ bz	62½ bz
- - Pr.	4½	96¾ G	96¾ G
Amst.-Rotterd.	4	79½-80 bz	79¾ B
Berg.-Märkische	4	90 G	90 bz u G
- Pr.	5	102½ G	102½ bz
- II. Em.	5	102½ G	102½ bz
Dtm.-S.-P.	4	90¾ B	90¾ B
Berlin-Anhalt.	4	173½ bz	173½ B
- - Pr.	4	94B, 2.100⅝b	94B, 2.100⅝b
Berl.-Hamburg.	4	105½ bz	106 bz
- - Pr.	4½	102¼ G	102¼ G
- II. Em.	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	125 bz u G	124 bz u G
- Pr. A. B.	4	92¼ G	92½ bz
Berl.-P.-M. L. C.	4½	100¼ G	100¼ G
- - L. D.	4½	100¼ bz	100¼ bz
Berlin-Stettiner	4	153½ bz	154½ bz u B
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	177 bz u G	178 bz
- - Neue	4	— —	— —
Cöln.-Cref.-St.	—	106½ B	107 B
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	161 bz u B	161 bz u B
- - Pr.	4½	101 G	101 G
- II. Em.	5	103½ bz	103⅜ G
- -	4	91¼ bz	91¼ bz
- III. Em.	4	91 bz	91¼ bz
- IV. Em.	4	91¼ bz	91¼ bz
Düsseld.-Elberf.	4	145 bz u G	145 B
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	102 G	102 G
Fr. St.-Eis.	3	170 bz	168 bz
- - Pr.	4	294½ B	294 bz u G
Ludwigsh.-Bex.	4	150½ bz u G	150¼ bz u G
Löbau-Zittau	4	68 bz	68 B
Magd.-Halberst.	4	205 etw bz	204 bz
Magd.-Wittenb.	4½	48 G	48 G
- - Pr.	4	97 bz	97 G
Mainz-Ludwh.	4	116 B	116 bz
Mecklenburger	4	59¼-½ bz	58½-60-59¼b
Münst.-Ham.	4½	95 bz	95 bz
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93½ B	93½ bz u B
- - Pr.	4	94 B	94 B
- Pr. I. II. Sr.	4	94 B	94 B
- - III. -	4	93¼ G	93¼ G
- - IV. -	5	102¼ bz	— —
Niederschl. Zwb	4	95 B	95 B
Nordb. (Fr. W.)	4	61¼ B, 61 G	60¾-½ b u G
- - Pr.	5	100¼ G	100¼ bz
Oberschl. L. A.	3½	210 bz	210 bz
- - B.	3½	182-½ bz	— —
- Pr. A.	4	93 G	93 G
- - B.	3½	82¼ bz	82¼ bz
- - D.	4	91⅛ bz	91¼ B
- - E.	3½	79 B	79 B
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	69 B	68 bz u G
- Ser. I.	5	101 G	101 G
- - II.	5	100 G	100 G
Rheinische	4	116¾ bz	116½ bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	— —	— —
Ruhrort.-Cref.	3½	92¼ etw bz	92½ B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	95¾ bz u B	95¾ bz
- - Pr.	4	91 G	91 G
- - -	4½	100 B	100 B
Thüringer	4	124⅝ bz u G	124 bz
- Pr.	4½	101½ G	101¾ G
- III. Em.	—	101½ G	101⅜ G
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 8.	vom 7.
Braunschw. BA.	4	134¾ bz	143½-144 bz
Weimarsche -	4	135 et bz u B	135 bz
Darmst. -	—	164½-163¾-164 bz u G	164-63¾ bz
Geraer -	—	115¾-16¼ bz	116-115½ bz
Oesterr. Metall.	5	85¾ G	86 bz u G
- 54er PA.	5	107¼ B	106½ B
- Nat.-A.	5	87¼-⅛ bz	86⅞-87 bz
- Banknot.	—	100¾ G	100⅝ G
Russ.-Engl.-A.	5	107¼ B	110¼ B
- 5 % Anleihe	5	101⅝ B	101 G
- 6 % Anleihe	5	102½ bz	102¼ bz
- Pln. Sch.-O.	4	85½ G	85½ G
Poln. Pf III. Em.	4	94 bz u G	94 bz
Poln. 500 Fl. L.	4	88½ G	88½ bz
- A. 300 Fl.	5	96 bz	95¾ G
- B. 200 Fl.	—	21½ G	21½ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	39½ B	39½ B
Badensche 35 Fl.	—	27½ B	27½ et bz u B
Hamb. P.-A.	—	67 B	68 B

Wir hatten heute eine günstig gestimmte Börse und im Allgemeinen für Bank- und Creditbank-Aktien feste und höhere, für Commandit-Antheile aber ansehnlich gestiegene Course. Für Eisenbahn-Actien dauerte die Flauheit fort.

Breslau, den 7. Juli. Die Börse war heute recht flau gestimmt und ohngeachtet der vielen Angebote zu schwächeren Coursen war das Geschäft äusserst gering. Nur östreichische Nationalanleihe war zu besseren Coursen gesucht.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 96½ bez. und Brief. Oestreichische Banknoten 101⅓—101⅛—101⅙ bez. und Brief. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 178 Br. dito Neue Emission 168 Br. Freiburger Prioritäts-Obligationen 90⅙ Brief. Neisse-Brieger 75 Brief. Oberschlesische Litt. A. 209¾ Brief. Litt. B. 181½ Br. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 90⅚ Brief. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 78⅚ bis 79⅛ bez. und Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 214 Br. Neue Emission 191 Geld. Prioritäts-Obligationen 90½ Br. Oppeln-Tarnowitz 109⅓ bez. Minerva-Bergwerks-Actien 100⅓ bez. Coburger Bank 107 Brief. Alte Darmstädter Bank-Actien 165 Br. Junge Darmstädter Bank-Actien 143½ Geld. Geraer Bank-Actien 116¾ Br. Thüringer Bank-Actien 110 Brief. Süddeutsche Zettelbank 115½ bez. Oestreichische Credit-Bank-Actien 191¼ Brief. Dessauer Credit-Bank-Actien 115½—115⅔ bez. und Geld. Leipziger Credit-Bank-Actien 118¼ Br. Meininger Credit-Bank-Actien 109⅙ Br. Disconto Commandit-Antheile 139¼ Br. Moldauer Credit-Bank-Actien 110½ Br. Luxemburger Bank 113 Brief. Posener Bank-Actien 107½ Br. Genfer Credit 103¼ Brief. Jassyer Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien 106 Br. Nahe-Bahn —. (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.